

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

5 | 2015

SCHWEIZ

Schulleitung: Königin und Kellner zugleich

Bildungsräume: Schulbau beginnt lange vor der Skizze



Sag tschüss. Und hallo.



Wir nehmen Ihr altes Smartphone oder Tablet zurück. Dafür bekommen Sie **CHF 100.– Rabatt** auf ein neues iPad oder iPhone.

Aktion gültig bis Ende Mai 2015.

DATA QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch



15% RABATT

- Mit der «Company Card» profitieren Schulen und Lehrer dauerhaft von 15% Rabatt auf alle Bücher und Lehrmittel
- Gültig auf Bestellungen und Einkäufe in den Buchhandlungen von Orell Füssli und Thalia. Online unter books.ch und thalia.ch oder über die Abteilung Geschäftskunden.

Jetzt «Company Card»
beantragen und profitieren!

**orell
füssli**

Bestellungen & Kontakt:

Orell Füssli Thalia AG, Abteilung Geschäftskunden,
Dietzingerstrasse 3, Postfach, CH-8036 Zürich, schulen@books.ch, Telefon 044 403 41 69



Ausgabe 5 | 2015 | 28. April 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 687 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Das Buch «Führen als Vertrag» lege ich nicht nur allen Leitenden, sondern auch den Geleiteten im Bereich Bildung ans Herz – einerseits weil es sich um eine Koproduktion des LCH mit dem Schulverlag plus handelt, andererseits und vor allem, weil der Autor Anton Strittmatter ein Führungsverständnis beschreibt, dem «die Gegenseitigkeit von Erwartungen, Rechten und Pflichten» zugrunde liegt. Die oder der Führende steht nicht einfach da wie das Stoppsignal am Strassenrand, sondern muss ihre/seine Position aushandeln, damit ein Klima entsteht, in dem alle Beteiligten «ihr Bestes geben». Und: Führung setzt auf Eigeninitiative; sie unterlässt alles, was die Untergebenen selbst respektive besser tun können. Das wiederum bedeutet, dass mit Vorteil auch die Geführten über Führung Bescheid wissen.

Strittmatter erzählt in diesem Buch vom allseits beliebten und geachteten Schulhausabwart Hans, den er kurz nach dessen Pensionierung nach seinem Erfolgsgeheimnis befragte. Hans antwortete schmunzelnd: «Erstens musst du die Menschen in der Schule gern haben, auch wenn sie dich manchmal oder täglich ärgern. Du musst zweitens viel, viel Zeit haben für sie, zuhören und nochmals zuhören. Und du musst drittens, wofür du eigentlich angestellt bist, auch noch putzen – aber wenn erstens und zweitens klappen, dann das dritte viiiel, viiiel weniger.»

Bernard Gertsch, Präsident des Verbandes Schulleitung Schweiz VSLCH, und Lisa Lehner, designiertes Mitglied der Geschäftsleitung VSLCH, lassen im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ (Seite 12) ein Führungsverständnis erkennen, das dem Konzept «Führen als Vertrag» sehr entspricht. In diesem Geist ist auch das neue VSLCH-Berufsleitbild gehalten. Zitat: «Die integrierende, vermittelnde und am grösseren Ganzen orientierte Funktion der Schulleitung ist sowohl nach innen wie nach aussen notwendig. (...) Vielfalt als Chance zu sehen und auf strittige und kritische Situationen besonnen zu antworten, verlangt Präsenz und eine persönliche Haltung.»

Eine hochanspruchsvolle Führungssituation ist der Bau eines Schulhauses. Im zweiten Teil unserer Serie «Bildungsräume» legt die Architektin und Beraterin Christine Steiner Bächli dar, dass Schulplanung lange vor der ersten Skizze beginnt (Seite 26), und Doris Fischer hat in Meilen nachgefragt, wie das Schulteam diesen Vorgang erlebte (Seite 29). «Das A und O bei der Planung ist ein gutes pädagogisches Konzept, an dem man sich immer wieder ausrichten kann», ist Rektor Jörg Walser überzeugt: «Jeder Raum soll zum Lernen anregen.»

Heinz Weber

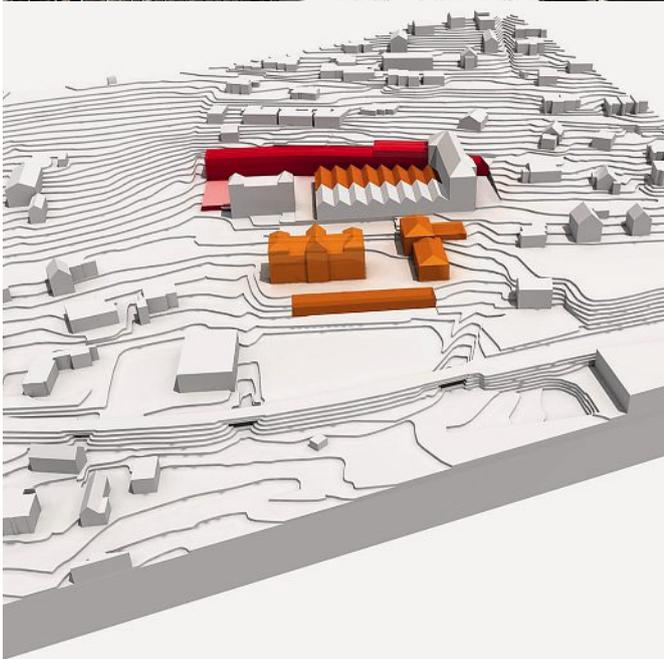
Bernard Gertsch und Lisa Lehner vom VSLCH, Redaktor Heinz Weber. Foto: Philipp Baer



8 Auch die Gewerkschaften setzen auf den Lehrplan 21.



12 «Eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber allen Beteiligten» ist die wichtigste Eigenschaft der Schulleiterin und des Schulleiters, sagen Lisa Lehner und Bernard Gertsch.



23 Frisches Bild von Rütli und Morgarten. «History Run» in Schwyz.

26 Ein neues Schulhaus bauen – fein! Doch erst einmal gilt es, die richtigen Fragen zu stellen.



32 Bunt und schräg gemustert. Mosaikschulen verstehen sich als Kulturwerkstätten.

Fotos auf diesen Seiten: Roger Wehrli, Philipp Baer, Ernst Basler + Partner, Heinz Weber, Claudia Baumberger

Titelbild: Schulleitung zwischen Herrschen und Dienen. Fotos iStock/Goodshot

AKTUELL

- 6 Jugendverbände wehren sich gegen Kürzungen**
 - 7 Streichen, kumulieren, panaschieren ...**
 - 8 Der Lehrplan 21 wird breit unterstützt**
 - 11 «Lift» – mit Anlauf in die Lehre**
-

SCHULLEITUNG

- 12 Königin und Kellner zugleich**
 - 19 Der Chefposten in der Schule**
 - 20 Teamwork und Spezialistenwissen**
-

AUS DEM LCH

- 22 Schulwettbewerbe: Ein Förderangebot**
 - 23 Hier sind Fakten und Mythen friedlich vereint**
-

BILDUNGSRÄUME

- 26 Erste Schritte: Gut diskutieren, besser bauen**
 - 29 «Jeder Raum soll zum Lernen anregen»**
-

PÄDAGOGIK

- 32 Schule als Kulturwerkstatt**
-

RUBRIKEN

- 25 BILDUNGSNETZ**
- 34 VERLAG LCH**
- 36 REISEN LCH**
- 39 MEHRWERT LCH**
- 41 BILDUNGSMARKT**
- 45 BILDUNGSFORUM**
- 47 QUERBEET**
- 47 BILDUNG SCHWEIZ DEMNÄCHST**

**Das Wichtige lesen, wenn es noch neu ist.
Abonnieren Sie den Newsletter LCH.
www.LCH.ch/news/newsletter-abonnieren/**

Jugendverbände wehren sich gegen Kürzungen

Beiträge für J+S-Lager sollen per 1. August um rund 25 Prozent gekürzt werden.

Das Bundesamt für Sport sieht vor, per 1. August 2015 die Beiträge an Jugend+Sport-Lager um rund 25% zu kürzen. Heute unterstützt es solche Lager mit 7.60 Franken pro Tag und Teilnehmer. Neu sollen es nur noch 5.70 Franken sein. Dies entspricht etwa dem Niveau bis 2011, also vor dem neuen Sportförderungsgesetz.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV wehrt sich gegen die Kürzungen, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Sie appelliert an das Baspo, den Bundesrat und das Parlament, die «Hauruck-Übung» rückgängig zu machen: «Zusammengerechnet sind in

der Jubla, der Pfadi, dem Cevi und der JEMK rund 300 Lager mit über 9300 Kindern direkt betroffen. Es ist unverständlich und absolut inakzeptabel, dass die Beiträge so kurzfristig und so einschneidend reduziert werden. Die Verbände wurden vor vollendete Tatsachen gestellt – und das innerhalb eines laufenden Angebotsjahres.»

Das Baspo wirbt auf seiner Website ausführlich um Verständnis für die Kürzungen. Es müsse sich an das vom Parlament vorgegebene Budget (rund 80 Millionen Franken) halten: Wegen der steigenden Anzahl von Lagern und Kursen sei mehr Geld als erwartet beansprucht worden. Das J+S-

Programm werde «gewissermassen Opfer des eigenen Erfolgs», schreibt das Baspo.

Auch mit einem Rechenbeispiel versucht das Baspo zu beruhigen: «Eine Gruppe von 20 Kindern macht einen 6-tägigen J+S-Lagerkurs. Mit den neuen Ansätzen werden sie knapp 700 statt 900 Franken erhalten. Macht ca. 10 Franken pro Kind und Woche.» Die Verbände hingegen verweisen auf die Bedeutung der Lager für die psychische und soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. (sda/hw)

Weiter im Netz

www.sajv.ch

www.baspo.admin.ch

WAS, WANN, WO

Menschenrechtsforum

Das 10. Internationale Menschenrechtsforum Luzern findet am 8. und 9. Mai 2015 im Verkehrshaus der Schweiz zum Thema «Menschenrechte und Geschichte» statt. Es widmet sich unter anderem den Fragen: Wie sind die Menschenrechte entstanden, rechtlich, politisch, ideengeschichtlich? Welche Weiterentwicklung zeichnet sich ab? Weitere Informationen unter: www.ihrf.phlu.ch

Raumqualität für Kinder

«Raumqualität im Zeitalter der Verdichtung – als Ressource für Kinder und Jugendliche» lautet das Thema der Unicef-Tagung zu kinderfreundlichen Lebensräumen vom Montag, 18. Mai, im Volkshaus Basel. Das 2014 in Kraft getretene Raumplanungsgesetz verlangt von Gemeinden und Kantonen, eine Siedlungsentwicklung nach innen zu verfolgen. Für das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen haben die Lebensräume eine grosse Bedeutung. Information: www.unicef.ch/de/aktuell

Erfolgreich reden

Am 11. November 2015 wird der bekannte Kommunikationsprofi Patrick Rohr an der PH Zug zu Gast sein. Konflikt im Team, heikles Elterngespräch, ein Termin mit Vorgesetzten – wer gut vorbereitet ist und ein klares Ziel vor Augen hat, meistert jedes Gespräch. In seinem Referat zeigt Patrick Rohr auf, was ein professionelles Gespräch ausmacht. Info: www.klett.ch/de/veranstaltungen/

BILDUNGSGIPFEL

Mehr Kooperation

Der 5. «International Summit on the Teaching Professions» (ISTP) fand am 29. und 30. März in Banff, Kanada, statt. Zum Konzept dieses Bildungsgipfels gehört, dass neben den Regierungen auch die Gewerkschaften der Lehrberufe eingeladen sind. Die 17 teilnehmenden Länder gaben zum Schluss je ein «Commitment» ab. Die Schweiz verpflichtete sich u.a. zu verstärkter Zusammenarbeit zwischen den Lehrerorganisationen und den Bildungsbehörden; dies sei für eine bessere öffentliche Schule «entscheidend».



Schweizer Delegation in Banff (von links): Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH; Jean Marc Haller, SER; Christian Amsler, Präsident D-EDK, sowie Bernard Gertsch, Präsident Schulleitungsverband VSLCH. Foto: zVg

SPRACHUNTERRICHT

Mehr Italienisch!

Der Italienischunterricht an Gymnasien soll gesichert und gestärkt werden. Empfehlungen dazu verabschiedete die EDK-Plenarversammlung am 26. März. Wo z. B. aufgrund geringer Schülerzahlen kein

Angebot zustandekommt, sollen mehrere Schulen gemeinsam Italienisch anbieten, bei Bedarf auch über die Kantons-grenzen hinweg. Laut Medienmitteilung sind die Kantone zudem «eingeladen», Italienisch als Immersionssprache und den Sprach Austausch zu fördern. Info: www.edk.ch

KORRIGENDUM

Michael Bouvard

In Ausgabe 4/15 berichteten wir über den Beitritt der Aargauer Mittelschullehrpersonen zu alv und LCH. Der zitierte Co-Präsident des AMV heisst Michael Bouvard (und nicht Marcel).

Streichen, kumulieren, panaschieren – so wähle ich korrekt

Staatskundeunterricht ganz praktisch: Eine Broschüre der Bundeskanzlei informiert Schülerinnen und Schüler unter anderem über das Wahlprozedere der Nationalratswahlen vom 18. Oktober und stellt die Parteien und ihre Schwerpunktthemen vor.

Rund ein halbes Jahr vor dem Wahltermin der Nationalratswahlen vom 18. Oktober 2015 bedient die Bundeskanzlei die Schulen mit einer Voraufgabe der offiziellen Wahlbroschüre. Diese eignet sich sehr gut für den Staatskundeunterricht. Sie enthält eine konkrete Wahlanleitung und erklärt Schritt für Schritt, wie der Wahlzettel ausgefüllt werden muss: Auf einfache Art zeigt sie auf, was Streichen, Kumulieren und Panaschieren bedeuten.

Die Broschüre beschreibt das Zweikammersystem des Parlaments sowie das Majorz- und Proporzverfahren. Sie

erklärt, weshalb sich Parteien zu Listenverbindungen zusammenschliessen und was Fraktionen sind. Farbige Illustrationen veranschaulichen den Text. Im hinteren Teil der Broschüre stellen sich die im Nationalrat vertretenen Parteien kurz vor. Neben den Parteidaten erfährt man die Grundsatzpositionen sowie die Schwerpunkte ihres Wahlprogramms.

Unter www.ch.ch/wahlen2015 lassen sich die Themen der Broschüre vertiefen. Dort ist auch ein kurzer Film zum korrekten Wählen aufgeschaltet. Die Wahlbroschüre kann ab

Anfang Mai gratis bestellt werden:

- Online unter www.bundespublikationen.admin.ch
- Per E-Mail an verkauf.zivil@bbl.admin.ch
- Per Post an das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Verkauf Publikationen, 3003 Bern
- Per Telefon an 058 465 50 50

Bestellnummer 104.025 d für Deutsch, f für Französisch, i für Italienisch und rg für Rätromanisch. (pd)



Wahlbroschüre für Schulen für die Nationalratswahlen vom 18. Oktober 2015.

Seit jeher grün und seit 2013 auch 100% CO₂-neutral.

Als echtes Schweizer Familienunternehmen übernehmen wir seit über 65 Jahren immer wieder die Pionierrolle in der Branche. Seit 2013 auch im effektiven Klimaschutz. Nutzen Sie jetzt die Möglichkeit, mit unseren Printlösungen Ihre unvermeidbaren CO₂-Emissionen beim Drucken und Kopieren ganz einfach zu 100% zu kompensieren. Kontaktieren Sie uns – wir beraten Sie gerne persönlich. Printlösungen von Schumacher. Und es läuft – jetzt auch CO₂-neutral.

www.schumacherprint.ch

Fritz Schumacher AG

Frohaldstrasse 27 . 8038 Zürich . T 044 482 81 81
F 044 480 17 15 . zurich@schumacherprint.ch

Unsere Geschäftsstellen in Ihrer Nähe:
Basel . Bern . Glattbrugg . Lausanne . Luzern . Raron . St. Gallen

Drucken und kopieren auch Sie komplett CO₂-neutral

Egal ob im Schulsekretariat, Lehrerzimmer oder Klassenraum: Wir kennen Ihre hohen Ansprüche an Zuverlässigkeit, Geschwindigkeit, Qualität – und an Nachhaltigkeit. Nehmen Sie mit uns noch heute Kontakt auf und drucken und kopieren auch Sie in Zukunft 100% CO₂-neutral.



Schumacher
+ PrintSolutions



Der Lehrplan 21 wird breit unterstützt

Der sprachregionale Lehrplan für die deutsch- und die mehrsprachigen Kantone, der Lehrplan 21, ist abgeschlossen. Die Einführung in den Kantonen kann erfolgen. Dies ist in den meisten Kantonen geplant respektive beschlossen. Die Ebenrain-Konferenz, Allianz der Arbeitnehmenden, unterstützt den Lehrplan mit einem Manifest.

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 zur Einführung in den Kantonen im Oktober 2014 freigegeben. In den darauffolgenden Monaten wurde der Lehrplan sprachlich und redaktionell bereinigt und liegt seit Anfang April in der definitiven Fassung unter www.lehrplan.ch vor.

Anpassungen in den Kantonen

Wer nun aber glaubt, künftig werde in jedem Kanton der gleiche Schulstoff, innerhalb der gleichen Anzahl Lektionen in jedem Fach und mit den gleichen Lehrmitteln unterrichtet, der täuscht sich. Die Kantone sind frei, Anpassungen oder Ergänzungen aufgrund ihrer Traditionen, ihrer politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Eigenheiten vorzunehmen. Dazu schreibt die D-EDK in den so genannten Rahmeninformationen zum Lehrplan 21: «Die Kantone sind zwar verpflichtet, Dauer und Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren, im Übrigen sind sie frei, die Struktur des Schulsystems und die Inhalte der Bildung festzulegen. Die Verfassung verpflichtet die Kantone also lediglich dazu, die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren, nicht aber einen gemeinsamen Lehrplan einzuführen.»

Jeder einzelne Kanton entscheidet aufgrund seiner Gesetzgebung durch die dafür zuständigen Behörden über die Einführung des Lehrplans 21 und über eventuelle Anpassungen. Abweichungen sind gemäss D-EDK insbesondere in folgenden Punkten denkbar:

- Festlegung der Stundentafeln
- Bestimmung der Wahlpflicht- und Wahlfächer
- Organisation des 1. Zyklus (Kindergarten, Grund- oder Basisstufe)
- Organisation des 3. Zyklus



Welche Kantone setzen voll auf den Lehrplan 21? Archivbild: Roger Wehrli

(Sek I), namentlich die Festlegung unterschiedlicher Leistungsanforderungen für die Niveaus der Sekundarstufe I

- allfällig nötige Anpassungen an Promotions- und Übertrittsregelungen

Vorreiter Basel-Stadt

Der erste Kanton, der den Lehrplan 21 umsetzt, ist Basel-Stadt. Ab Schuljahr 2015/16 wird dieser mit einer sechsjährigen Übergangsfrist und den entsprechenden

Übergangsbestimmungen eingeführt. Die meisten Kantone planen eine Einführung im Zeitraum 2017/18. Der Aargau lässt sich bis zum Schuljahr 2020/21 Zeit.

Opposition aus den unterschiedlichsten Richtungen gegen den Lehrplan gibt es seit Beginn der Erarbeitung. Die Einwände sind auch nach der Überarbeitung und der Vorlage der definitiven Fassung nicht abgeklungen. Sie sind zum Teil diffus und richten sich

gegen unterschiedlichste Punkte: Gegner kritisieren unter anderem die Kompetenzorientierung; sie befürchten einen Abbau der Wissensvermittlung. Andere sehen in der Verpflichtung von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler. Bedenken und Ängste werden geschürt, den Kindern könnte im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft oder in den überfachlichen Bereichen ein bestimmtes Welt- oder Gesellschaftsbild, bestimmte Moralvorstellungen aufgezwungen werden.

Bereits liegen zahlreiche parlamentarische Vorstösse vor, so in den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Zug und Thurgau. In den Kantonen Aargau, Solothurn und Schwyz sind Volksinitiativen gegen den Lehrplan 21 zustande gekommen. In den Kantonen St. Gallen, Baselland verlangen Volksinitiativen den Austritt aus dem HarmoS-Konkordat.

Unterstützung von Verbänden

Die Ebenrain-Konferenz, Allianz der Arbeitnehmenden, der auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH angehört, stellt sich hinter den Lehrplan 21. Sie wendet sich mit einem Manifest an die Kantone, in welchem sie diese auffordert, dem neuen Instrument die nötig Unterstützung zu gewähren und damit ein wichtiges Harmonisierungsprojekt umzusetzen (siehe nebenstehendes Manifest).

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.lehrplan.ch

www.LCH.ch

Manifest der Ebenrain-Konferenz zum Lehrplan 21

Der Bildungsartikel (Art. 62) in der Bundesverfassung, der 2006 vom Schweizer Volk angenommen wurde, verpflichtet die Kantone dazu, die Schule zu harmonisieren. Der Lehrplan 21 ist ein bedeutendes und zielführendes Instrument dazu. Die Ebenrain-Konferenz, Allianz der Arbeitnehmenden, unterstützt den vorliegenden gemeinsamen Lehrplan für die deutschsprachige Schweiz aus den folgenden Gründen:

1. Gleiche Anforderungen – gleiche Bildungsinhalte

Die nachobligatorische Bildung (Berufsausbildung, Fachmittelschulen und gymnasiale Mittelschulen) sind bereits auf Bundesebene geregelt und deshalb einheitlich. Die Jugendlichen müssen also im nachobligatorischen Bereich in der ganzen Schweiz denselben Anforderungen genügen. Deshalb ist es sinnvoll, ja geradezu notwendig, die Ziele und Inhalte der Volksschule ebenfalls einheitlicher zu gestalten und damit die Übergänge zu erleichtern. Der Lehrplan 21 setzt Leitplanken dazu.

2. Mehr Mobilität – mehr Chancengerechtigkeit

Mit dem Lehrplan 21 liegt erstmals in der Geschichte der Schweiz ein Instrument vor, das in allen Deutschschweizer Kantonen einheitliche Bildungsziele der Volksschule formuliert. Dies erleichtert die Mobilität von Familien mit schulpflichtigen Kindern und trägt entscheidend zu mehr Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche bei. Klassenrepetitionen, Nachhilfeunterricht, Leistungsdruck können somit reduziert werden.

Deshalb stehen wir hinter dem Lehrplan 21.

3. Wissen ist gut, Können entscheidend

Der Lehrplan 21 zeigt auf, was Kinder und Jugendliche zu bestimmten Zeitpunkten ihrer Bildungslaufbahn wissen und können müssen – das heisst, über welche Kompetenzen sie verfügen müssen. Die Kompetenzorientierung hat zum Ziel, Wissen so zu vermitteln, dass Schülerinnen und Schüler dieses in konkreten Situationen anwenden können. Der Lehrplan 21 ist ein wichtiger Wegweiser.

Die Umsetzung des Lehrplans 21 ist derzeit in 19 von 21 deutschsprachigen Kantonen geplant und erfolgt ab 2015 und den Folgejahren gemäss den persönlichen Fahrplänen der Kantone. In mehreren Kantonen laufen Unterschriftensammlungen gegen den Lehrplan 21 oder sind in Vorbereitung. In den Kantonen Aargau und Schwyz sind bereits Volksinitiativen eingereicht.

Die Ebenrain-Konferenz empfiehlt den Kantonen dringend, einem gut durchdachten, zukunftsgerichteten Instrument die nötige Unterstützung bei dessen Umsetzung zukommen zu lassen und damit ein leistungsstarkes Bildungssystem zu fördern.

Bern, 2. April 2015

Die folgenden Verbände der Ebenrain-Konferenz unterstützen dieses Manifest:

- Angestellte Schweiz VSAM
- Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
- Impressum – die Schweizer JournalistInnen
- Kaufmännischer Verband Schweiz, Kfm
- Schweizer Berufsfachverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, SBK
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund, SBG
- Schweizerische Kader Organisation, SKO
- Syndicat des enseignants romands, SER
- Travail.Suisse
- Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte, VSAO
- Verband Schweizer Polizeibeamter, VSPB
- Verhandlungsgemeinschaft Bundespersonal, PVB
- Zentralverband öffentliches Personal Schweiz, ZV

EBCENRAIN-KONFERENZ

Die Ebenrain-Konferenz, Allianz der Arbeitnehmenden, ist ein Zusammenschluss von Verbänden, die sich auf Initiative des Zentralverbandes Öffentliches Personal Schweiz erstmals im Jahr 1995 getroffen hat. Die Konferenz ist heute eine ständige Einrichtung, benannt nach dem ersten Ort der Begegnung, dem Schloss Ebenrain in Sissach (Kt. Basel-Landschaft). Die angeschlossenen Verbände vertreten zurzeit insgesamt rund 850 000 Mitglieder. Das Präsidium hat LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp inne.

WAS, WANN, WO

Wissensmanagement

Die educanet²-Jahrestagung am 27. Mai in Bern widmet sich im Hauptreferat dem Thema «Wissensmanagement mit educanet²». Zudem erhalten die Teilnehmenden in über 30 Kurzreferaten Informationen zu Administration, Werkzeugen und Einsatzszenarien. Zielpublikum sind Administratorinnen und Administratoren von educanet²-Institutionen. Schulleitungen und Lehrpersonen. Informationen und detailliertes Programm unter www.echange.educanet2.ch

Betreuungsarbeit

«Betreuen in Tagesschulen» ist das Thema eines Kurses an der PHBern mit Start am 23. Oktober 2015. Unter dem Aspekt «Praxis sichern – Handlungsspielraum erweitern» setzen sich die Teilnehmenden mit der eigenen Haltung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen auseinander und erweitern gezielt ihr pädagogisches Handeln. Sie erhalten Impulse zur Gestaltung der Betreuungsarbeit sowie Instrumente für gelingende Alltagsgestaltung. Information: www.phbern.ch/15.485.020

Dumas bei Beyeler

Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel zeigt vom 31. Mai bis 6. September 2015 die bisher umfassendste Retrospektive in Europa zum Werk von Marlene Dumas (*1953 Kapstadt, Südafrika). Einführungen für Lehrpersonen finden statt am Dienstag, 9. Juni 2015, 16.15 bis 17.45 Uhr und Mittwoch, 1. Juli 2015, 18.00 bis 19.30 Uhr. Weitere Informationen: www.fondationbeyeler.ch/Informationen/Agenda

«Lift» – mit Anlauf in die Lehre

Das Jugendprojekt «Lift» zeigt Jugendlichen mit erschwerter Ausgangslage einen gangbaren Weg in die Arbeitswelt. Schon rund 140 Schulen machen mit. Die Dienstleistungen sind gratis.

Welche Schule kennt das nicht: Jugendliche mit erschwerter Ausgangslage verzweifeln, wenn es um die Lehrstellensuche geht. Der Erfolg stellt sich nicht ein, Perspektivlosigkeit macht sich breit, Selbstwertgefühl und Motivation gehen verloren. Als Rettungsanker bleibt eine Übergangslösung mit teilweise ungewissem Ausgang. Genau für diese Jugendlichen ist Lift da und unterstützt sie mit Erfolg.

Einfaches Konzept – überall umsetzbar
Die Jugendlichen werden im 7. Schuljahr erfasst. Sie sind bis zum Ende des 8. Schuljahres in die Arbeitswelt eingeführt und für eine erfolgreiche Lehrstellensuche bereit. Dazu verrichten sie an Wochenarbeitsplätzen (WAP) in ihrer Freizeit regelmässig zwei bis drei Stunden pro Woche einfache produktive Tätigkeiten und erhalten dafür vom Betrieb einen kleinen Stundenlohn. Beurteilungsgespräche helfen ihnen zudem, sich immer besser zurechtzufinden. Sie werden auf ihre Einsätze vorbereitet, betreut und bei der Lehrstellensuche gecoacht.

Was 2006 bis 2009 in vier Schulhäusern erprobt wurde, ist aktuell schweizweit an rund 100 Standorten in 140 Schulhäusern eingeführt. Das Projekt entspricht einem Bedürfnis und lässt sich in allen Verhältnissen problemlos umsetzen.

Integration und Prävention

Lift richtet sich an Jugendliche mit schwachen Schulleistungen, Defiziten in Sozial- und Selbstkompetenz, mit ungenügender Unterstützung aus dem Umfeld oder sonst erschwerenden Voraussetzungen. Es zeigt ihnen frühzeitig einen gangbaren Weg in die Arbeitswelt auf, macht sie vertraut im Umgang mit den Erwachsenen und gibt ihnen neue Motivation und Perspektiven. Lift gilt deshalb auch als wirkungsvolles Integrations- und Präventionsprojekt, das genau im richtigen Zeitpunkt einsetzt.

Empfehlenswert ist, sich unter www.jugendprojekt-lift.ch eingehend zu informieren. Wenn das Interesse geweckt ist, erfolgt die Kontaktaufnahme mit der Geschäftsstelle in Bern. Lift-Mitarbeitende kommen für weitere Gespräche oder Informationsanlässe in den Schulen vorbei. Hat man sich für eine Teilnahme entschieden, wird der Aufbau von der Geschäftsstelle Lift unterstützt, die Beteiligten werden ausgebildet und mit allen nötigen Unterlagen versehen. Die Dienstleistungen sind gratis. Lift ist ein nicht gewinnorientiertes Projekt. Projektträger ist der gemeinnützige Verein NSW-RSE (Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft) mit Sitz in Bern. ■

Hansruedi Hottinger,
Mitglied Lift-Team Schweiz

Stimmen zu Lift

Ueli Strasser, Zollikofen:

«Grundsätzlich würde ich versuchen, Lift an jeder Schule zu realisieren. Am Wochenarbeitsplatz können die Schülerinnen und Schüler Schlüsselkompetenzen trainieren und auch noch Fehler machen. Es ist besser, die Erfahrungen jetzt zu machen als später, wenn solche Defizite während der Lehre oder im Bewerbungsverfahren zutage treten.»

Petra Buchmann, Wängi:

«Ein Junge arbeitete in einem WAP (Wochenarbeitsplatz) in einer Autogarage. Er ist sichtlich aufgeblüht. Die Lehrpersonen haben zurückgemeldet, dass sich sein Elan auch auf die schulischen Leistungen positiv auswirkt.»

Peter Dillier, Wangen:

«Erfreulich ist für mich immer wieder die positive Entwicklung der meisten Liftler, z. B. das gewonnene Selbstvertrauen, das gerade im Auftreten beobachtet werden kann. Deutlich sichtbar wird es auch, wenn man die ersten Telefonate mit den letzten vergleicht. Da liegen Welten dazwischen.»

Claudia Rusert, Regensdorf:

«Die meisten Liftler gehen sehr gerne an die WAP und freuen sich mit mir an den positiven Rückmeldungen.»

Weiter im Netz

www.jugendprojekt-lift.ch – Geschäftsstelle Lift, Schläflistrasse 6, 3013 Bern; 031 318 55 70, info@jugendprojekt-lift.ch; Projektleitung: Gabriela Walser. Koordinatorin Deutschschweiz: Mascia Rüfenacht, 076 683 26 30, mascia.ruefenacht@jugendprojekt-lift.ch

Weiter im Text

www.LCH.ch – BILDUNG SCHWEIZ, Ausgabe 6/2013: «Ein Lift in die Zukunft, aber gar nicht so bequem»



«Lift» schafft Perspektiven durch vertiefte Einblicke in die Arbeitswelt. Foto: zVg

Schulleitung: Königin und Kellner zugleich

Einleitung und
Interview:
Heinz Weber

Schulleitung als Beruf ist hierzulande erst gut 20 Jahre jung. Die Pioniergeneration musste bei laufendem Betrieb unter oft starken Spannungen ihre Rolle finden. Jetzt legt der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH sein neues Berufsleitbild vor – Anlass für ein Gespräch mit Präsident Bernard Gertsch und Lisa Lehner, designiertes Mitglied der Geschäftsleitung.



«Schulleiterinnen und Schulleiter verkörpern inmitten der vielfältigen Ansprüche und Herausforderungen Gelassenheit und Differenzierungsvermögen: Sie verstehen es, Problemen mit Verständnis zu begegnen und für mögliche Lösungen Vertrauen aufzubauen. Ihr Handeln ist sorgfältig, kompetent und breit abgestützt.» So steht es im «Berufsleitbild Schulleitung», das die Delegiertenversammlung des VSLCH am 21. Januar 2015 verabschiedet hat (www.vslch.ch).

Hier wird ein anspruchsvoller Beruf beschrieben. Ein Beruf, der nicht synonym zum französischen «Directeur» oder zur britischen «Headmistress» ist. Vielmehr entwickelte er sich aus der schweizerischen Tradition, in der man Lehrpersonen auf Amtszeit wählte und ihnen so demokratische Legitimation verlieh. Der einstige Rektor war, jedenfalls in der Volksschule, Erster unter Gleichen – oft einer, der noch etwas mehr arbeiten mochte als die anderen. Entsprechend verstand sich der VSLCH bei seiner Gründung 1994 als Verband der «Schulleitungsbeauftragten». Das klang eher nach Leuten, die im Dienst des Kollegiums eine Aufgabe schultern, als nach selbstbewussten Chefs.

Das hat sich geändert. Im Volksschulgesetz des Kantons Zürich etwa heisst es klar: «Die Schulleitung ist für die administrative, personelle und finanzielle Führung und zusammen mit der Schulkonferenz für die pädagogische Führung und Entwicklung der Schule verantwortlich.» Das geht nicht ohne Managementkompetenzen und Weisungsbefugnis. Viele Lehrerinnen und Lehrer, die das «Ancien Régime» gewohnt waren, rebellierten anfänglich offen oder insgeheim. Andererseits kamen von aussen Führungskräfte, die mit Konzepten aus der Wirtschaft den scheinbar lahmen «Laden» auf Trab und ihre Schule im Wettbewerb an die Spitze bringen wollten. Kaum eine Zusammenkunft von Lehrpersonen ohne oft groteske Leitungsgeschichten.

Inzwischen habe sich der Beruf definiert und gefunden, versichern Lisa Lehner und Bernard Gertsch im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ. Gewiss sind nicht alle Schmerzen ausgestanden, doch immerhin bewerten in der jüngsten Berufszufriedenheitsstudie des LCH 38% der Teilnehmenden ihre Schulleitung mit hervorragenden Noten zwischen fünf und sechs. Dass gleichzeitig ein Viertel der Antwortenden klar unzufrieden ist, zeigt: Es gibt noch einiges zu tun, um das neue Berufsleitbild mit Leben zu füllen. ■

BILDUNG SCHWEIZ: Lisa Lehner und Bernard Gertsch, wie und warum sind Sie Schulleiter und Schulleiterin geworden?

LISA LEHNER: Ich war gerne Lehrerin, habe aber daneben als Gymnastiklehrerin und Inspektorin immer auch mit Erwachsenen gearbeitet. Nach der Tätigkeit als Inspektorin stieg ich zunächst als Stellvertretung in die Schulleitung ein und der Job faszinierte mich. Ich konnte mit Erwachsenen arbeiten und doch waren die Kinder immer präsent.

BERNARD GERTSCH: Am Anfang meiner Laufbahn war ich Primarlehrer, wechselte dann in die Heilpädagogik und die Soziale Arbeit. Nach zwölf Jahren als Rektor der Hochschule für Soziale Arbeit Ostschweiz entschied ich mich bewusst wieder für die Volksschule, weil ich überzeugt bin, dass hier ganz Wesentliches für die Bildung passiert. Die Sekundarstufe, als Findungsphase auf dem Weg vom Kind zum Erwachsenen, reizte mich besonders.

Als der VSLCH 1994 gegründet wurde, nannte er sich noch Verband der «Schulleitungsbeauftragten». Das klingt nach Leuten, die eine Last übernommen haben, weil es halt irgendetwas tun muss. Heute ist das Selbstverständnis ein anderes, nehme ich an.

GERTSCH: Man hat damals, in den Neunzigerjahren, gemerkt, es braucht eine solche Funktion. Aber der Platz für die Schulleitung musste im System erst geschaffen werden. Ist das jetzt mehr eine Vertretung der Lehrpersonen? Oder eine der Behörden? Das war besonders am Anfang ein starkes Spannungsfeld. Es hat 20 Jahre gedauert, bis der Beruf sich in der Deutschschweiz richtig etablieren konnte, und dass wir gerade jetzt ein Berufsleitbild herausgeben, ist kein Zufall. Wir können jetzt genauer fassen und formulieren, was diesen Beruf ausmacht.

Königin und Kellner, Chefin und Dienstleister zugleich. Was überwiegt?

LEHNER: Es ist beides, aber als Schulleiterin ist man vor allem Chefin. Man ist nicht mehr in derselben Art Kollegin und Kollege wie vorher. Dessen muss man sich bewusst sein, sonst funktioniert die Rolle nicht. Aber auch als Vorgesetzte sind wir verpflichtet, eine Dienstleistung zu erbringen, man braucht Unterstützung, muss Vertrauen aufbauen. Ganz wichtig ist, zu verstehen, dass man Macht hat, und mit dieser Macht bewusst umzugehen.

GERTSCH: Als Schulleitende sind wir für das Qualitätsmanagement zuständig. Das heisst vor allem: genau hinschauen. Wo Stärken und Ressourcen vorhanden sind, muss man als Ermöglicher wirken, damit Lehrpersonen das machen können, was sie gerne und gut tun. Das bedeutet auch: ihnen

Dinge abnehmen, die sie vom Kerngeschäft ablenken, sie vor unberechtigten Ansprüchen, beispielsweise der Eltern, schützen. Wenn in einem Bereich die Qualität nicht stimmt, müssen wir das ansprechen, und im Extremfall sagen «so nicht», was nicht immer angenehm ist. So gesehen ist König nicht wirklich ein treffender Begriff.

Hat auch das Selbstverständnis der Lehrerinnen und Lehrer sich gewandelt? Sind sie von Teilhabern der Schule zu Untergebenen geworden, wie das in der Verwaltung oder der Wirtschaft üblich ist?

LEHNER: Einen Rollenwechsel hat es sicher gegeben. Aber es ist je länger, je wichtiger, die Lehrpersonen zu Beteiligten zu machen, damit sie die Schule mitgestalten. Ich kann noch so innovativ sein, allein bewirke ich als Schulleiterin nichts; ich brauche die Lehrpersonen. Und das funktioniert nur, wenn ich auch Verantwortung an sie abgebe. In diesem Sinne ist in den letzten Jahren ein Wandel passiert: Anfänglich hat man wohl gedacht, jetzt ist eine Chefin da, die soll jetzt nur mal den Wagen ziehen. Das war vielleicht wichtig für die Phase des Neuanfangs der geführten Schule. Aber jetzt, finde ich, fängt das Zusammenspiel richtig an.

GERTSCH: Ich möchte das ebenfalls betonen: Nach wie vor wird auch viel Führungsarbeit von Lehrerinnen und Lehrern vor Ort geleistet. Idealerweise ist da nicht ein Schulleiter, sondern ein Leitungsteam, in dem Ressourcen freigelegt und genutzt werden. Diese Positionierung war am Anfang schwierig. Man hat gedacht, es gehört alles zum Schulleiterjob. Inzwischen merkt man, dass durch die Verknüpfung

«Es ist je länger, je wichtiger, die Lehrpersonen zu Beteiligten zu machen. Ich kann noch so innovativ sein, allein bewirke ich als Schulleiterin nichts; ich brauche die Lehrpersonen. Und das funktioniert nur, wenn ich auch Verantwortung an sie abgebe.»

von Aufgaben und Kompetenzen etwas von dem zurückkommt, was einige Lehrpersonen anfänglich als Verlust an Autonomie wahrgenommen haben. Ich bemerke hier einen Unterschied zwischen dienstälteren Lehrpersonen, die das alte Regime noch erlebt haben, und den jüngeren. Die Jungen machen sich gar keine Gedanken darüber, dass sie nun Untergebene seien. Sie sind Lehrerinnen und Lehrer; Schulleitung ist für sie selbstverständlich, gehört zum System.

Anfang der Zweitausenderjahre war viel davon die Rede, Managementkonzepte der Wirtschaft auf Schulen zu übertragen, um so die Leistung sowohl der Lehrpersonen wie der Schülerinnen und Schüler zu steigern, im Wettbewerb der Schulen vorne zu liegen. Was davon hat sich bewährt? Was ist gescheitert?

GERTSCH: In der Zwischenzeit hat sich auch die Ökonomie weiterentwickelt und es gibt Managementkonzepte für Non-Profit-Unternehmungen. Konzepte, die auf Gewinnmaximierung oder Marktbeherrschung ausgerichtet sind, taugen nicht für die Schule. Im Bereich Non-Profit-Organisationen sind Schulen zumindest vergleichbar. Vor allem wenn Schulleiter aus der Wirtschaft kommen, brauchen sie eine Affinität nicht nur zur Pädagogik, sondern auch zur eigenen Geschichte und Dynamik von Schulen. Schulen auf allen Stufen «ticken» ganz speziell. Will jemand Konzepte aus der Wirtschaft ohne Anpassung an den Schulen anwenden, kommt es nicht gut heraus.

Gibt es denn einen Ehrgeiz von Schulleiterinnen und Schulleitern, zu sagen, in dieser oder jener Hinsicht muss meine Schule die beste sein – auch wenn es bei uns keine Ranglisten gibt wie etwa in Grossbritannien?

LEHNER: Ich möchte nicht von besten, sondern von guten Schulen reden. Es muss der Ehrgeiz jedes Schulleiters sein, seine Schule zu einer guten Schule zu machen. Dafür kann er sorgen, indem er seine Lehrpersonen stärkt und ihre Ressourcen einsetzt.

Woran misst sich das – eine gute Schule?

GERTSCH: Weitgehend an der Zufriedenheit – wenn die Kinder sagen, «wir gehen in eine gute Schule», wenn die Lehrpersonen und die Eltern von «unserer guten Schule» reden und die Behörden stolz auf ihre Schule sind. Denn die Erwartungen dieser Gruppen sind unterschiedlich und wenn alle sagen, «das ist eine gute Schule», dann stimmt das. Gute Schulen haben ein Profil und als Schulleiter profitiert man sehr davon, denn wenn man eine Stelle ausschreibt, melden sich Lehrpersonen, die diesem Profil entsprechen und es mittragen wollen. Die richtigen Leute anzuziehen, ist eine wichtige Leitungsfunktion.

Was macht die gute Schulleitungsperson aus? Drei essenzielle Eigenschaften.

GERTSCH: Eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber allen Beteiligten – den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen, den Eltern und den Behörden. Dass man keine Feindbilder im Kopf hat, auch wenn es Konflikte gibt. LEHNER: Das ist auch mir extrem wichtig, besonders in



Zwischen zwei Zügen im Hauptbahnhof Zürich getroffen: Bernard Gertsch, Präsident des VSLCH seit 2012, Schulleiter für die Sekundarstufe in Egnach TG seit 2011, zuvor Rektor der Schule für Soziale Arbeit Ostschweiz, ausgebildeter Primarlehrer und Heilpädagoge. Lisa Lehner, designiertes Mitglied der Geschäftsleitung VSLCH, 2011 bis 2014 Co-Präsidentin des VSL Aargau, seit 2002 Schulleiterin in Baden AG, zuständig für Kindergarten/Primarschule und das Schulhaus Rütihof. Fotos: Philipp Baer

der Personalführung. Wenn die Wertschätzung vorhanden ist und man sich in das Personal einfühlen kann, dann gelingt die Weiterentwicklung der Schule.

Eine weitere Eigenschaft ...

GERTSCH: Analysefähigkeit. Dass man in der Lage ist, das Spezifische seiner Schule, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen. So lassen sich die Stärken weiterentwickeln und die Schwächen abfedern.

Und die dritte?

LEHNER: Man muss visionär denken können, vorausschauend. Was braucht es als Nächstes? Denn die Schule ist relativ träge, hinkt den gesellschaftlichen Entwicklungen immer ein wenig hinterher.

Ist Schulleiter/Schulleiterin die vielgeforderte Laufbahnperspektive für Lehrerinnen und Lehrer? Oder

ist es ein Irrtum, zu glauben, eine gute Lehrperson sei für die Schulleitung prädestiniert?

GERTSCH: Es sind zwei verschiedene Berufe. Eine gute Lehrperson bewährt sich nicht automatisch in der Schulleitung. Heikel ist vor allem der umgekehrte Fall: Wer im Unterrichten nicht reüssiert, wird es schwer haben in einer Funktion, wo er Lehrpersonen qualifizieren muss. Denn diese erkennen ganz rasch, ob der Schulleiter auch Schule halten kann oder nicht. Wenn aber ein guter Lehrer auch Talent für Management und Freude an Leadership hat – dann ist es ideal.

Hat man als Schulleitungsperson denn Kontakt mit Schülerinnen und Schülern?

GERTSCH: Ja, mir ist dieser Kontakt wichtig. Ich mache zum Beispiel Besinnungsstunden. Wir haben bei uns gelbe und rote Karten und wenn einer eine bestimmte Anzahl davon erhalten hat, ist er bei mir zur Besinnungsstunde.

Dabei geht es mir vor allem darum, zu sehen, in welcher Situation der Schüler, die Schülerin steckt. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, Kontakt zu halten, etwa die Klassensprecher-Runde, die ich selber leite.

LEHNER: Ich habe an meiner Schule ein Gefäss geschaffen, zu dem ich einmal monatlich alle Schülerinnen und Schüler zusammenrufe. Dabei werden gegenseitig Projekte präsentiert, ausserdem habe ich Gelegenheit, das Wort ans Plenum zu richten. Ich pflege auch den «Classroom Walkthrough»,

«Als Chef und Chefin muss man sich daran gewöhnen, dass das Gespräch verstummen kann, wenn man ins Lehrerzimmer kommt. Das darf auch so sein. Wenn man andererseits das Vertrauen der Lehrpersonen gewinnen kann, ist die Einsamkeit weniger gross.»

relativ häufige Klassenbesuche, die aber nur höchstens zehn Minuten dauern. Auf diese Weise gewinnt man einen guten Überblick und auch die Schülerinnen und Schüler wissen, wer ich bin. Wir haben an unserer Schule etwa 270 Kinder und ich kenne sie fast alle mit Namen.

Ist Schulleitung ein einsamer Job?

LEHNER: In einem gewissen Mass sicher. Als Chef und Chefin muss man sich daran gewöhnen, dass das Gespräch verstummen kann, wenn man ins Lehrerzimmer kommt. Das darf auch so sein. Wenn man andererseits das Vertrauen der Lehrpersonen gewinnen kann, ist die Einsamkeit weniger gross. Dann kommt es aber wohl auch darauf an, wo man tätig ist. Wir sind in Baden neun Schulleitungspersonen, sechs davon in der Abteilung Kindergarten/Primar. Wir sehen uns praktisch täglich und können uns austauschen. An kleineren Schulen mag das anders aussehen.

GERTSCH: In der Führungsfunktion ist man einsamer als das einfache Teammitglied; dessen müssen wir uns bewusst sein. Aber es gibt Möglichkeiten, damit umzugehen, beispielsweise indem man regelmässig mit einem erweiterten Team arbeitet. Ich selbst teile das Büro mit zwei Schulleitern der Primarstufe – auch dies ein Team für sich, das hilft, die Einsamkeit abzufedern.

Was tut ein Schulleiter, wenn er sieht, meine Aufgabe entgleitet mir, ich bin dem Druck nicht gewachsen?

GERTSCH: Die meisten Kantone bieten für solche Fälle Beratung an und ich empfehle sehr, diese rasch in Anspruch zu nehmen. Dann gilt es, nach Unterstützungsmöglichkeiten Ausschau zu halten – bei Teammitgliedern, bei den Behörden. Findet man die Unterstützung nicht oder führt sie nicht zur Besserung, sollte man eine andere Stelle suchen oder die Funktion wieder aufgeben. Das kann sonst zu enormen Belastungen führen.

Gibt es den Weg zurück ins Klassenzimmer?

LEHNER: Den gibt es; ich kenne Beispiele von Kollegen, die das getan haben und sehr rasch wieder im Unterrichten drin waren, sogar an derselben Schule.

GERTSCH: Ich finde es positiv und wichtig, dass es die Möglichkeit gibt, nach einer gewissen Zeit zu sagen, ich habe das jetzt gesehen, mir ist die Nähe zu Kindern und Jugendlichen wichtiger; ich will zurück in den Unterricht.

Laut der LCH Berufszufriedenheitsstudie 2014 sind 38% der Lehrpersonen mit der Schulleitung sehr zufrieden – Note 5 und höher. Ein Drittel vergibt Noten zwischen 4 und 5. Ein Viertel schliesslich ist teilweise krass unzufrieden (Noten von 1 bis 3,9). Muss man mit diesem Anteil Unzufriedener einfach leben?

LEHNER: Es gibt in jedem Beruf Leute, die sich besser und solche die sich weniger gut eignen für den Job. Das gilt auch für Schulleiterinnen und Schulleiter.

GERTSCH: Dass ein Viertel der Lehrpersonen zum Teil krass unzufrieden ist mit der Schulleitung, finde ich zu viel. Wir möchten auch als Verband dazu beitragen, die Zufriedenheit zu erhöhen – mit Weiterbildung, Unterstützung, mit dem Leitbild. Auf null werden wir den Anteil der Unzufriedenen aber nie bringen.

Was muss ein Arbeitstag bringen, dass Sie als Schulleiterin sagen: Das war ein guter Tag?

LEHNER: Es gibt ganz sicher keinen Abend, an dem ich sagen könnte, alles, was ich mir vorgenommen hatte, ist erledigt. Wenn ich aber am Abend noch eine Sitzung mit den Lehrerinnen und Lehrern habe und spüre, da sind trotz aller geleisteten und anstehenden Arbeit noch Energie und ein positiver Geist vorhanden, dann kann ich als Schulleiterin zufrieden heimgehen. ■

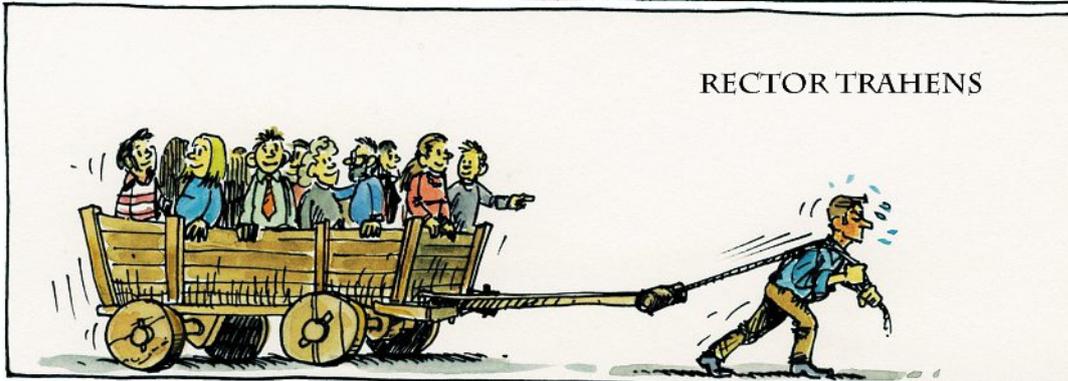
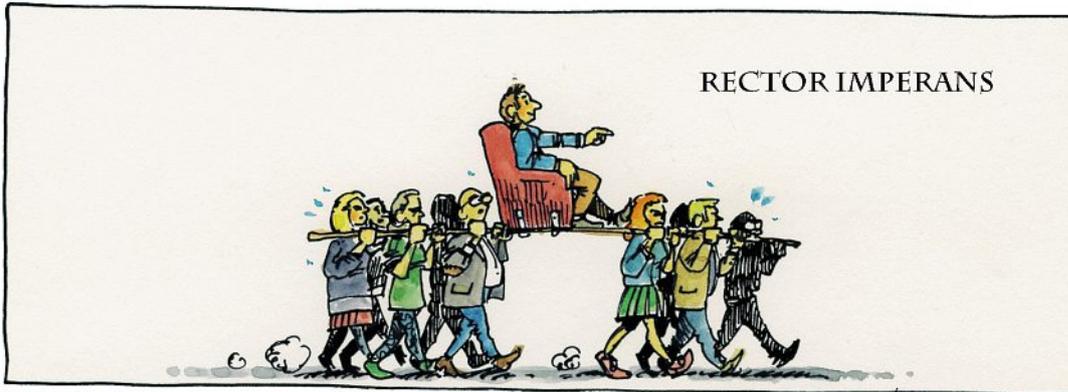
Weiter im Netz

www.vslch.ch – Berufsteitbild Schulleitung zum Download

www.schule-baden.ch/Kindergarten-Primar/Leitung

www.schulenegnach.ch

DIE VERSCHIEDENEN SCHULLEITERTYPEN



Landro f

Landesmuseum Zürich. **SWISS NATIONALMUSEUM. MUSEO NAZIONALE SUISSO. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIONALE SVIZZER.**

Wir bieten interessante Führungen (kostenlos) und Workshops für Schulklassen. Einführungen und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Informationen und Materialien zum Download unter: www.swisspress.landesmuseum.ch

Swiss Press Photo 15 | 24.4.–5.7.2015



Chemin de fer du Jura

Frische Luft aus den Freibergen für Ihre Schulreise!

Bieten Sie Ihren Schulklassen spannende und informative Ausflüge mitten in der Natur.

- Trotti-Bike-Fahrt in die Tabeillon-Schlucht (für Motorfahrzeuge gesperrt)!
- Neu: Führung und Unterhaltungsprogramm zum Thema «Historische Züge» im Eisenbahndepot La Traction in Pré-Petitjean.
- Exkursion zum Naturzentrum «Les Cerlatez», geführter Rundgang im Naturschutzgebiet des Weihers La Gruère.

Profitieren Sie von unseren Rabatten für Schülertransporte!

les-cj.ch




JURA
TROIIS-LACS
DREI-SEEN-LAND



Chemins de fer du Jura
Marketing
Rue de la Gare 11
CH-2350 Saignelégier
Tel. 032 952 42 90
promotion@les-cj.ch

Schoggitaler 2015 Blumenwiesen



Liebe Lehrerinnen und Lehrer
Mit der Teilnahme am Schoggitalerverkauf im September mit Ihrer Klasse, helfen Sie, dass die Schweiz wieder mehr und buntere Blumenwiesen bekommt. Bestellen Sie die Taler ganz einfach online www.schoggitaler.ch/bestellen oder per Telefon 044 262 30 86. Vielen Dank!



Schoggitaler
Ecu d'or
Tallero d'oro
Taler d'aur



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
ASSOCIAZIONE SVIZZERA
SUISSA SCHUTZ DES SUISSE



pro natura



ZEW

Der Chefposten der Schule

Der Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer des LCH erwartet von einer geleiteten Schule ein modernes Führungsverständnis. Führung meint nicht Befehlserteilung und Kontrolle, sondern Moderation von Entscheiden, Zuteilung von Verantwortung, Kompetenzen und Vertrauen.

Ein Vater stellt zunehmend überrassene Forderungen an eine Lehrperson, was den Umgang mit seinem Kind in der Klasse betrifft. Bei einem Elterngespräch kommt es zu Drohungen. Als die Lehrperson das Gespräch abbrechen will, wird der Vater tätlich und stösst die Lehrperson zurück auf den Stuhl. Die Lehrperson informiert sofort die Schulleitung. Diese handelt unverzüglich. Der Vater erhält Hausverbot. Die Lehrperson wird darin bestärkt, Strafanzeige wegen Drohung und Tätlichkeit einzureichen. Die Schule übernimmt die Rechtsvertretungskosten. Weitere Gespräche mit den Eltern finden

«Das Recht weist den Schulleitungen als direkten Vorgesetzten die Position des Chefs oder der Chefin an ihrer Schule zu. Je nach Grösse einer Schule ist dies vergleichbar mit einem Abteilungsleiter oder einer Geschäftsführerin.»

nur noch zusammen mit der Schulleitung statt. Das beherzte und sofortige Handeln des Schulleiters führt zu rascher Beruhigung der Situation.

Wer hat das Sagen an der Schule?

Nicht immer ist ersichtlich, wer das Sagen an der Schule hat. Ist es die Schulbehörde als formelle Arbeitgeberin, die den Arbeitsvertrag ausstellt, oder ist es die Schulleitung? Obwohl in den meisten Kantonen mittlerweile gesetzliche Grundlagen zur Funktion der Schulleitung bestehen, sind vor allem in Gemeindeschulen die Pflichtenhefte von Schulleitungen nach wie vor schwammig formuliert. Schulleitungen müssen viele Aufgaben erfüllen und Verantwortung tragen, haben jedoch oft nur wenige Entscheidungskompetenzen. Dies kann zur Verantwortungsdiffusion mit erheblichem Konfliktpotenzial führen.

Das Recht weist den Schulleitungen als direkten Vorgesetzten die Position des Chefs oder der Chefin an ihrer Schule zu. Je nach Grösse einer Schule ist dies vergleichbar mit einem Abteilungsleiter oder

einer Geschäftsführerin. Basierend auf den kantonalen gesetzlichen Grundlagen und dem Arbeitsvertrag übertragen die Behörden einer Schulleitung das Direktionsrecht und somit die Weisungsgewalt auf die unterstellten Mitarbeitenden.

Im Rahmen ihrer Führungsfunktionen übernehmen die Schulleitungen die Verantwortung für das Personal, die Organisation der Schule und die Gewährleistung der pädagogischen Qualität. Oft walten sie auch über die zugeteilten Finanzen. Zu ihren Hauptpflichten gehört die Fürsorgepflicht und somit der Schutz der Persönlichkeit. Die Schulleitung hat bei der Tätlichkeit des Vaters vorbildlich gehandelt. Sie ist ihrer Fürsorgepflicht gegenüber der Lehrperson vollumfänglich nachgekommen.

Pflicht zur Loyalität

Mit der Unterzeichnung des Arbeitsvertrages unterstellt sich eine Lehrperson oder eine Therapeutin dem Direktionsrecht des Arbeitgebers. Dies bedeutet, sie erklärt sich damit einverstanden, sich in die Organisation der Schule ein- und unterzuordnen. Sie hat den jeweiligen Berufsauftrag sorgfältig zu erfüllen, sich loyal und treu gegenüber dem Arbeitgeber zu verhalten, die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit zu leisten und die Weisungen des Vorgesetzten zu befolgen. Im Gegenzug erhält sie dafür ihren Lohn und Vorsorgeleistungen. Bei einem Stellenwechsel besteht ein Anspruch auf ein Arbeitszeugnis.

Eine Schulleitung hat Eingriffe in die Persönlichkeit ihrer Mitarbeitenden zu unterlassen und die nötigen Massnahmen zu deren Schutz zu treffen. Zu den wichtigsten Aspekten der geschützten Persönlichkeit zählen: das Leben, die Gesundheit, die persönliche und berufliche Ehre, das Ansehen in der Schule, die Privatsphäre, inklusive Schutz der Daten, die individuellen Freiheiten, v.a. die Meinungsäusserungs-, die Gewissens- und Glaubensfreiheit sowie die Vereins- und Versammlungsfreiheit besonders bezüglich der Zugehörigkeit zu einer Standesorganisation oder Gewerkschaft. Diese Schutzpflichten gelten nicht absolut, sondern sind begrenzt durch die berechtigten Interessen des Arbeitgebers. Eingriffe in die Persönlichkeit von Lehrpersonen und

Therapeuten sind zulässig, wenn ein sachlicher Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis besteht und die Interessen des Arbeitgebers überwiegen.

In der Praxis kommt es häufig zu Konflikten bei der Frage, ob eine konkrete Weisung wirklich befolgt werden muss. Eine Lehrperson hat grundsätzlich jene Weisungen umzusetzen, die sich aus der Erfüllung des Berufsauftrags, des vereinbarten Arbeitsvertrages und der Treuepflicht ergeben. Eine Schulleitung darf daher einer Lehrperson Weisungen im pädagogischen Bereich erteilen, zum Beispiel der Unterricht habe vermehrt schülerzentriert statt zuzufinden, ein obligatorisches Lehrmittel sei zu verwenden oder der Lehrplan sei auch im Bereich Sexualpädagogik einzuhalten.

Eine Anordnung, dass eine Lehrperson im Sommer nicht mit Flip-Flops, T-Shirt und Shorts unterrichtet, sondern in langen Hosen, Hemd oder Poloshirt, ist ein Eingriff in die Persönlichkeit. Dieser geringfügige Persönlichkeitseingriff rechtfertigt sich mit dem höher zu gewichtenden Interesse des Arbeitgebers, dass eine Lehrperson mit ihrem äusseren Erscheinungsbild im täglichen Kontakt mit Schülerinnen und Schülern eine Vorbildfunktion auch in Bezug auf den Berufsalltag wahrnehmen soll. Kommt eine Lehrperson solchen Weisungen nicht nach, so liegt ein Fall der Schlecht- oder Nichterfüllung vor. In der Folge ist eine einfache Ermahnung, ein schriftlicher Verweis oder gar eine Kündigung möglich.

Aufgezwungene Blitzvisitation

Weisungen müssen den Mitarbeitenden nach Treu und Glauben zumutbar sein. Unzulässig sind Weisungen, die unnötig belastend oder schikanös sind, wie folgender Praxisfall zeigt. Im Rahmen der kollegialen Qualitätsüberprüfung verlangte eine Schulleitung, dass sich Lehrpersonen in fünfminütigen Blitzbesuchen gegenseitig jeweils am Morgen visitieren und am Nachmittag ein Feedbackgespräch mit entsprechendem Formular führen. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies, dass die visitierende Lehrperson ihre eigenen Schüler still beschäftigen muss, was auf Stufe Kindergarten eine grosse Herausforderung sein kann. In der zu besuchenden Klasse führt die plötzliche Anwesenheit

einer Lehrerin naturgemäss zu Unruhe, weil diese ja bereits nach fünf Minuten wieder den Unterricht verlässt. Das Ausfüllen des Formulars und das anschließende Feedbackgespräch stellten sich in diesem Fall als Zeitfresser sondergleichen heraus. Den pädagogischen Mehrwert dieser Übung konnte die Schulleitung auch auf mehrmalige Nachfrage nicht darlegen.

Die aufgezwungene Blitzvisitation löste sowohl bei den betroffenen Lehrpersonen als auch bei gestandenen Schulleitungen nur Kopfschütteln aus. Unzulässig sind auch Vorgaben, die Lehrpersonen zur regelmässigen Präsenz am Samstagmorgen verpflichten oder das tägliche Prüfen der E-Mails in den von der Lehrperson bezeichneten Ferien. Solche Weisungen sind nicht zu befolgen. Die Lehrperson kann sich ihnen widersetzen, ohne dass sie damit den Arbeitsvertrag verletzt, und der Arbeitgeber darf auch keine entsprechende Sanktion oder Strafe ergreifen.

Schul- und Personalführung beruhen auf einem soliden rechtlichen Fundament. In der beruflichen Zusammenarbeit sollte jedoch nicht das Recht im Vordergrund stehen, sondern die Ausrichtung am Gemeinwohl der eigenen Schule, im Sinne eines Contrat social zwischen Schulleitung und Lehrperson. Führungshandeln und die pädagogische Arbeit legitimieren sich vor allem aus dem Bemühen um Vernunft und aus der Verpflichtung auf die gegenseitige Erfüllung von berechtigten Erwartungen, Rechten und Verantwortlichkeiten. Zu Recht formuliert der Schulleiterverband daher als zentrale Aussage in seinem Berufsleitbild einen wohlwollenden, wertschätzenden und fairen Umgang mit allen an der Schule tätigen Personen, der geprägt ist von einem positiven Menschenbild und Respekt. ■

Weiter im Netz

www.LCH.ch – Der Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer

www.vslch.ch – Berufsleitbild Schulleitung

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

LCH-Kommentar: Teamwork und Spezialistenwissen

Kürzlich hat mir ein ehemaliger Seminarkollege erzählt, er habe sich vorzeitig aus dem Schuldienst zurückgezogen. Den Beruf habe er damals wegen der grossen Freiheiten gewählt, das sei nun vorbei. Die geleiteten Schulen haben mehr Verbindlichkeit gebracht, mit den durchlässigen Sekundarschulen einen auch in den Real-klassen feiner zisierten Stundenplan. Für Vieles braucht es Bewilligungen und juristische Absicherungen. Wer geht heute noch allein mit einer Klasse auf eine Velotour oder ins Schwimmbad?

Die Bilanz zu den geleiteten Schulen ist aus Sicht der Lehrpersonen gemischt: Gemeinsame Haltungen in der Schulkultur und notwendige Absprachen bei Schülerbeurteilungen und Unterrichtskonzepten schränken den individuellen Spielraum ein. Die grösseren Gestaltungsmöglichkeiten der Schulen wurden mit mehr Aufwand für Accountability, internes Qualitätsma-

«Mehrheitlich haben die Schulleitungen in der neuen Berufszufriedenheitsstudie gute Noten erhalten. Sie werden insbesondere in schwierigen Situationen als Entlastung erlebt.»

nagement, externe Evaluation und standardisierte Tests kompensiert. Immerhin: Mehrheitlich haben die Schulleitungen in der neuen Berufszufriedenheitsstudie gute Noten erhalten. Sie werden insbesondere in schwierigen Situationen als Entlastung erlebt. Viele Schulleitungen allerdings könnten durchaus noch zulegen.

Ich war in den Kantonen Zürich und Thurgau während zwölf Jahren meines Berufslebens an der Einführung von Schulleitungen beteiligt. Ich bin auch heute noch überzeugt, dass die Anforderungen an öffentliche Schulen nur gemeinsam von geleiteten Schulen gemeistert werden

können. Denken wir nur an die Integration, die Personalisierung des Lernens, die internetbasierten Lernmaterial-Netzwerke oder die massiv erhöhten Sicherheitsansprüche von Eltern und Öffentlichkeit im Bereich Integrität.

Ausdifferenzierung im Lehrberuf

Für die Leitung einer Schule mit 70 Lehrpersonen braucht es – wie in anderen Organisationen auch – mehrere Personen. Grössere geleitete Schulen brauchen Teamleitungen und Spezialistenwissen für internes QM, vertiefte Unterrichtsexpertise, Krisenintervention, Gesundheitsmassnahmen, Integration, Berufswahlvorbereitung, Praxisausbildung und Mentoring von Berufseinsteigenden oder für die Leitung von Projekten und die Zusammenarbeit mit Forschenden aus Hochschulen. Für den Lehrberuf ist die bevorstehende Ausdifferenzierung mit Spezialfunktionen eine lange erwartete Möglichkeit zur Laufbahnentwicklung innerhalb des Berufs. Der LCH setzt sich deshalb ein für eine zertifizierte Palette von Weiterbildungen für schulhausrelevante Funktionen. ■

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Fachtagung

Frühe Bildung – Fokus Wirksamkeit

Freitag, 5. Juni 2015,
9.00 bis 17.30 Uhr

Jetzt anmelden!

Informationen unter:
www.hfh.ch, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE GRAUBÜNDEN
ALTA SCUOLA PEDAGOGICA DEI GRIGIONI
SCOLA AUTA DA PEDAGOGIA DAL GRISCHUN

phGR

Exklusiv in der Schweiz:

Zertifikatslehrgang in Gestaltung und
Produktion von Lehrmitteln

CAS Lehrmittelautor/-in

Hier erhalten Sie das Know-how, um gute Lehrmittel herzustellen! Exklusiv in der Schweiz bieten wir Ihnen die Möglichkeit, professionelles Wissen über die Gestaltung und Produktion von Lehrmitteln mit einem Fokus auf die Autorentätigkeit zu erwerben.

Dauer: 12. Oktober 2015 bis 21. Oktober 2016 mit
22 Unterrichtstagen

Weitere Informationen unter:
<http://www.phgr.ch/CAS-LMA>



Scalärastrasse 17 7000 Chur Tel. 081 354 03 06 www.phgr.ch weiterbildung@phgr.ch

n|w

Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies

CAS Von der Schule zum Beruf

Die Begleitung der Jugendlichen bei der Berufswahl und Berufsintegration ist anspruchsvoll. Dieser CAS-Kurs vermittelt fundiertes Grundlagenwissen und ermöglicht in engem Praxisbezug die Erweiterung der Handlungskompetenzen. Wählen Sie Ihr optimales Profil.

Profil A: Fachlehrer/Fachlehrerin Berufswahlunterricht (EDK-Anerkennung); Nov. 2015 bis Jan. 2017

Zielgruppe: Lehrpersonen mit Lehrberechtigung Sek I oder II, die Berufswahlunterricht erteilen und/oder für die Berufswahl an der Schule verantwortlich sind.

Profil B: Berufsintegrationscoach; Nov. 2015 bis Nov. 2016

Zielgruppe: Lehrpersonen, Sozialarbeitende und andere Fachpersonen, die Jugendliche in Brückenangeboten, in Motivationssemestern oder sozialpädagogischen Massnahmen begleiten.

Informationsabend für beide Profile: Dienstag, 12. Mai 2015, 19.00 Uhr

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Riggensbachstrasse 16, Olten (elektronische Anzeigetafel beachten)

Information und Anmeldung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, +41 61 337 27 24, rahel.lohner@fhnw.ch

1. Interprofessionelle Fachtagung «Jugendliche im Übergang begleiten» vom 24. Oktober 2015 in Olten

www.uebergang-schule-beruf.ch

Schulwettbewerbe: Ein Förderangebot

Schulwettbewerbe vermitteln neue Arbeits- und Lernsituationen, bereiten Themen aus neuen Perspektiven auf und bieten die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler gezielt individuell zu fördern. Der LCH unterstützt das Projekt.

«Weckt die Kinder auf!» Das sagt der britische Bildungsexperte, Theaterpädagoge und Autor Sir Ken Robinson. Seit Jahren plädiert er engagiert für die Schaffung eines Bildungssystems, das bei Schülerinnen und Schülern das individuelle kreative Denken zum Blühen bringt, anstatt es in industriell geprägten Unterrichtsstrukturen verdorren zu lassen.

Besonders gut geeignet dafür sei das Lernen in Gruppen, so Ken Robinson. Zum Beispiel im Rahmen von alltagsnahen Projekten, welche die Grenzen des Klassenzimmers und des Regelunterrichts sprengen.

Wie wär's mit einem Wettbewerb?

Wer nun als Lehrperson seufzend denkt: «Schön und gut, aber mir fehlt die Zeit, um so was zu erfinden», dem sei geraten, die auf educa.ch/ Unterricht angesiedelte Plattform [Schulwettbewerb.ch](http://schulwettbewerb.ch) zu besuchen. Seit dem Schuljahr 2011/12 können Anbieter von Schulwettbewerben diese hier eintragen; ein Link führt jeweils zu den ausführlichen Informationen. Die übersichtlich gegliederte Plattform wird getragen vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, von Migros-Kulturprozent und der Stiftung für hochbegabte Kinder.

Die Idee hinter der Plattform: Lehrpersonen und Schulleitungen einen Überblick bieten über das breit gefächerte Angebot und sie damit anregen, mit der Teilnahme an Wettbewerben den Schülerinnen und Schülern neue Formens des Lernens und der Begabungsförderung bereitzustellen.

Wie Wettbewerbe im Unterricht eingebaut werden können sei an den folgenden Beispielen kurz geschildert.

Impulse für jedes Fach

Der Montagmorgen beginnt im Rechnen mit «MoneyFit» (www.moneyfit.postfinance.ch) ein alltagsnahes Spiel für die Mittelstufe, bei dem die Kinder ihren Umgang mit dem Sackgeld vom Wochenende mit Hilfe eines attraktiven, multimedialen Lehrmittels kritisch reflektieren.

In der anschliessenden Geografiestunde diskutiert die Klasse, wofür ihre Stadt, Gemeinde oder Region bekannt ist, und gestattet einen Beitrag, ob Film, Bastelarbeit, Collage, Zeichnung oder Aufsatz ihrer Wahl. Damit nimmt sie am Wettbewerb «Schulklassen auf Schatzsuche» (www.schatz-karte.ch) teil.

Am Dienstag steht Werken auf dem Stundenplan, dann können aus den mitgebrachten Metallverpackungen wie Aludosen, Alutuben und Alukapseln Kunstwerke zum neuen Wettbewerbsthema SAFARI kreiert werden (www.igora.ch).

Am Mittwoch verbindet die Lehrperson Geschichte und Projektarbeit. Einige Schülerinnen reichen ihre Arbeit beim Wettbewerb «HISTORIA» (www.ch-historia.ch) ein zum Thema «Typisch Schweiz?» Andere erstellen gemeinsam zu diesem Thema Beiträge in Form von Videos, Radio-sendungen, Comics, Fotos, Multimedia, Neue Medien oder Games, die sie beim «Media Literacy Award» (unter www.mediamanual.at) einreichen werden.

Auch am Donnerstag werden zwei der Lehrfächer ICT und Englisch spielerisch verbunden und eine Projekteingabe für die «Global Junior Challenge» (www.gjc.it) vorbereitet.

Am Freitag wird die letzte Energie gebündelt im Training für die Teilnahme am «Bike to school» (www.bike2school.ch) im Sommer 2015.

Eine didaktisch und methodisch abwechslungsreiche, lernintensive Woche geht damit zu Ende.

Wie gut, dass nun alle Lehrpersonen sich jederzeit informieren können und einen Überblick

über die laufenden Wettbewerbe auf der Plattform schulwettbewerb.ch erhalten!

Regula Haag,
Geschäftsführerin Stiftung
für hochbegabte Kinder

Weiter im Netz
www.schulwettbewerb.ch



Schulwettbewerbe bieten Zusatzstoff zum Unterricht und sollen Schülerinnen und Schüler zum kreativen Denken anregen. Foto: zVg.

Hier sind Fakten und Mythen friedlich vereint

In Schwyz sind die Schweizer Geschichte und ihre Interpretation präsent und lebendig wie an wenigen anderen Orten. Am Lehrerinnen- und Lehrertag vom 25. März – organisiert in Partnerschaft mit dem LCH – begaben sich rund 40 Teilnehmende auf den neukonzipierten «History Run».

«Schweizer Geschichte interessiert zunehmend, das merken wir seit einiger Zeit», sagte Renate Amuat, Leiterin Bildung und Vermittlung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz, bei der Begrüssung der Teilnehmenden. In der Tat war die Vergangenheit unseres Landes lange nicht mehr so im Gespräch wie in diesen Monaten. Die runden Jahrszahlen der Schlachten bei Morgarten (1315) und Marignano (1515), der Eroberung des Aargaus (1415) und des Wiener Kongresses (1815) haben eine öffentliche Auseinandersetzung entfacht, die wohl auch dem Geschichtsunterricht und nicht zuletzt dem «History Run Schwyz» zugutekommt.

Der «History Run Schwyz» ist ein Angebot an Schulen, das seit 14 Jahren besteht. Nun haben es jedoch Renate Amuat und Judith Arnold, Leiterin des Fachbereichs Mensch und Umwelt an der PH Schwyz, gemeinsam neu konzipiert. Zielgruppe sind Klassen des 4. bis 7. Schuljahres. Anschliessend an Führungen im Bundesbriefmuseum und im Forum Schweizer Geschichte starten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu einem Parcours von acht Stationen im Zentrum des «Fleckens».

«Schwyz bietet ein reiches und dank seiner Überschaubarkeit besonders geeignetes Forschungsfeld für junge Spurensucherinnen und Geschichtsdetektive», schreiben die Initiantinnen und regen an: «Lehrpersonen kann der History Run Schwyz als Ausgangspunkt dienen, um mit den Kindern und Jugendlichen an ihrem eigenen Herkunftsort auf Spurensuche zu gehen.»

Insgesamt ist mit drei Stunden Zeitaufwand für die Führungen, Parcours und Auswertung zu rechnen. Anmeldungen sollen

14 Tage im Voraus erfolgen. Für Schweizer Schulen ist das Angebot kostenlos. Die Klasse kann sich am Schluss im Forum Schweizer Geschichte eine Urkunde abholen.

Am 20. September letzten Jahres wurde das Bundesbriefmuseum nach neunmonatiger Umbauzeit wieder eröffnet. Dessen Leiterin, die junge Historikerin Annina Michel, bewegt sich gewandt an der heiklen Nahtstelle von Fakten und Fiktion. «Geschichte und Mythos sind zwei Seiten einer Medaille. Es bringt nichts, eines gegen das andere auszuspielen», erklärte sie den Lehrerinnen und Lehrern. Mythen wie Wilhelm Tell, der Rütlichschwur, die bösen Habsburger Vögte oder die Schlacht bei Morgarten seien «ein wichtiger Teil unserer Kultur, der unser Selbstverständnis stark geprägt hat».

Entsprechend ist die Sammlung von Originaldokumenten der frühen Eidgenossenschaft durchaus feierlich inszeniert, mit schwarzen Stelen in raffinierter Beleuchtung. Diese Szenografie dürfte ihre Wirkung gerade auf Schülerinnen und Schüler nicht verfehlen. Der Bundesbrief von 1291, obwohl während Jahrhunderten verschollen und von zweifelhaftem Ursprung, hat seinen Ehrenplatz vor der Rückwand des grossen Saals mit dem monumentalen Fresko des Rütlichschwurs.

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.forumschwyz.ch

Weiter im Text
BILDUNG SCHWEIZ 2/15:
«Abschotten oder öffnen – 500 Jahre nach der Niederlage von Marignano»



Das «Allerheiligste»: Museumsleiterin Annina Michel präsentiert den Bundesbrief, dahinter das Wandbild des Rütlichschwurs von Walter Clémin (1947).



Forum der Schweizer Geschichte: Renate Amuat, Leiterin Bildung und Vermittlung, führt die Lehrerinnen und Lehrer durch ihr vielschichtiges Haus.



Judith Arnold, Dozentin der Pädagogischen Hochschule, präsentiert den «History Run» zu den historischen Orten von Schwyz. Fotos: Heinz Weber

Hildegard von Bingen oder Franziska von Gossau

**3000 Naturheilpraktiker
und Therapeutinnen kennen
sich aus.**

NVS www.naturaerzte.ch
Naturärzte Vereinigung Schweiz

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Musik

Neu: DAS Musik, Bewegung, Tanz

Das 4-semestrige, berufsbegleitende Weiterbildungsstudium vermittelt die künstlerischen wie pädagogischen Qualifikationen in den Bereichen Musik, Bewegung und Tanz und bereitet auf ein abwechslungsreiches und vielseitiges Berufsfeld mit Kindergruppen von 4 bis 10 Jahren vor.

Verlängerter Anmeldeschluss: bis 15. Mai 2015, Studienbeginn: Herbst 2015

Neu: CAS Elementares Musizieren mit Kindern von 0 bis 3 Jahren

Das 2-semestrige, berufsbegleitende Weiterbildungsstudium vermittelt für die musikalische Arbeit mit Kindern von 0 bis 3 Jahren ein vielfältiges und reichhaltiges Methodenrepertoire und befähigt, Eltern-Kind-Gruppen zu leiten und Kinder wie Eltern für die Musik zu begeistern.

Anmeldeschluss: 1. Oktober 2015, Studienbeginn: Frühling 2016

Weitere Informationen

Hochschule Luzern – Musik
Dr. Andrea Kumpe
Zentralstrasse 18, CH-6003 Luzern
T +41 41 249 26 00
www.hslu.ch/weiterbildung-musik

FH Zentralschweiz

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Master of Advanced Studies (MAS) Certificate of Advanced Studies (CAS)

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Sie erwerben Kompetenzen zum Erkennen und gezielten Fördern von Begabungen und besonders begabten Lernenden. Sie werden befähigt, Eltern, Lehrpersonen und Behörden zum Thema zu beraten sowie Förderprogramme an Schulen aufzubauen und zu leiten. Die Abschlüsse sind national und international anerkannt.

Zielgruppen

Lehrpersonen aller Stufen, Speziallehrkräfte, Schulleitungen, Schulbehörden, in der Begabungsförderung Tätige

Anmeldeschluss

15.8.2015

www.fhnw.ch/ph/iwb/mas-ibbf



Montessori CH
Internationales Ausbildungszentrum



2. AMI Montessori-Ausbildungskurs zur Lehrperson für das 3-6 j. Kind

Kursbeginn:	29. Juni 2015
Kursende:	06. August 2016
Kursform:	berufsbegleitend, in 4 Modulen Sommer 15: 29.06.-08.08.15 Herbst 15: 12.10.-23.10.15 Frühjahr 16: 07.03.-18.03.16 Sommer 16: 27.06.-06.08.16
Kursort:	Montessori-Schule Luzern
Abschluss:	International anerkanntes AMI Montessori Diplom für die Altersstufe 3 – 6
Informations- abende:	In diversen Städten, siehe Homepage
Infos:	www.montessori-ch.ch
Kontakt:	kurs@montessori-ch.ch +41 (0)79 317 02 37

Sich kein falsches Bild machen

Dass das Internet zum Büro geworden ist, reisst heute niemanden mehr vom Hocker. Doch wie sich Daten oder Ideen mittlerweile online visualisieren lassen, hat Überraschungspotenzial.

Den Lee-Luv-Effekt darstellen, die Abfolge der grammatischen Zeiten aufzeichnen, die wichtigsten Erfindungen im 19. Jahrhundert illustrieren und ordnen: Vorgänge wie diese sind im Unterricht Alltag. Ihnen ist gemeinsam, dass sie einen hohen Bildbezug aufweisen. Visualisierungen verdichten Fakten, sie emotionalisieren – ein wesentlicher Faktor für erfolgreiches Lernen.

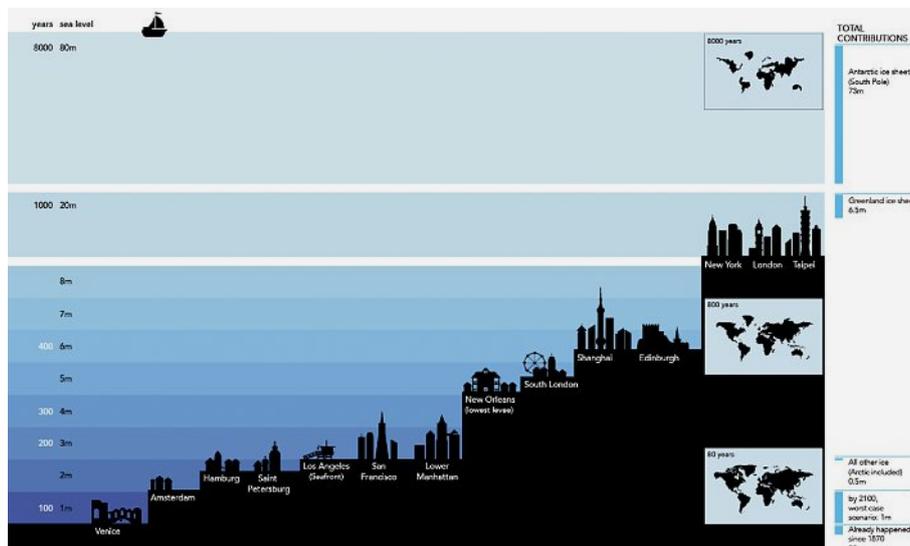
Es gibt diverse Formen von Visualisierungen: Stammbäume, Symbole, Cluster, Mindmaps, simple Listen, komplexe Illustrationen oder Diagramme. Wie sich diese spannend umsetzen lassen, vermittelt der Blog des englischen Informationsdesigners David McCandless (www.informationisbeautiful.net). McCandless sammelt Visualisierungen aus aller Welt und aus allen Sparten, er wählt aber nur aus, was ihn grafisch überzeugt. So versammeln sich auf seinem Blog eine Infografik zu Vitamin D, eine Visualisierung zu den häufigsten

«Fülle ich meine Daten in einer Tabelle ab und generiere daraus ein Diagramm? Oder baue ich die Visualisierung Schritt für Schritt mit der Klasse auf?»

Todesursachen im 20. Jahrhundert oder eine interaktives Cluster zu den Beziehungen der Staaten und Religionsgemeinschaften im Nahen Osten. Gerade in der interaktiven Grafik zeigt sich die Stärke von digitalen Umsetzungen: Indem sich die Anzeige anhand von Kriterien anpassen und animieren lässt, werden Prozesse oder zeitliche Entwicklungen deutlich.

Ideen werden fassbar

Um Informationen zu visualisieren, braucht es eine klare Vorstellung des Resultats und der notwendigen Hilfsmittel. Reicht PowerPoint oder ein ähnliches Programm für meine Idee? Fülle ich meine Daten in einer Tabelle ab und generiere daraus ein Diagramm? Oder baue ich die Visualisierung Schritt für Schritt mit der Klasse auf? Für das Letztgenannte existieren Apps, welche das mit Tablet und Beamer ermöglichen. Eine Auswahl führt



Eine Visualisierung führt die Folgen des Meeresspiegelanstiegs nachvollziehbar vor Augen (informationisbeautiful.net).

sketchnotes.de auf (www.sketchnotes.de/ressourcen/apps).

Soll eine Visualisierung über die klassische PowerPoint-Ästhetik hinausführen, lässt sich beispielsweise auf Piktochart zurückgreifen. Piktochart stellt einen Online-Editor mit fertigen Vorlagen für Infografiken zur Verfügung. Das Resultat kann man als Bilddatei herunterladen (www.piktochart.com).

Als offene Form, Ideen und Begriffe zu strukturieren, geniessen Mindmaps einen guten Ruf. Neben Desktop-Programmen wie FreeMind oder MindJet lohnt sich der Blick auf browserbasierte Lösungen. Hier ist mit GoConqr ein neuer Anbieter am Markt. GoConqr legt Mindmaps an, die mit Text, Bild oder Symbolen geordnet werden können (www.goconqr.com). Die erstellten Mindmaps kann man teilen oder gemeinsam weiterbearbeiten. In einfacher und klarer Form kommt Coggle daher. Hier orientiert sich die Darstellung an Pfeillinien und ist weniger variabel, dafür ist die Oberfläche aufgeräumt (www.coggle.it). Wer Informationen auf einer Zeitleiste flexibel arrangieren will, findet mit Timeline Project für Windows und Linux (www.goo.gl/T3Foo1) oder Timeline3D für OS X (www.goo.gl/r2Rr1b) mögliche Programme. Mit Timeline 3D kann man eine chronologische 3D-Ansicht darstellen

und Text, Fotos, Videoclips oder Dokumenten hinzuzufügen.

Im Bereich der Geodaten hat die Visualisierung grosse Fortschritte erzielt. Wer möchte noch auf GoogleMaps verzichten? Gut gestaltete thematische Karten machen auf einen Blick klar, was sich mit Zahlen oder Worten nur schwer vermitteln lässt. Ein passendes Werkzeug dazu ist GeoCommons. Damit können geobasierte Datenreihen auf Karten übertragen und grafisch angepasst werden (www.geocommons.com). Der Schweizer Open-Source-Spezialist Martin Sauter beschreibt auf seinem Blog weitere Tools für die digitale Kartografie (www.vogelschau.ch).

Der Königsweg der Datenvisualisierung – diese interaktiv zu animieren – ist technisch anspruchsvoll und zeitaufwändig. Hier lohnt sich der Vergleich von professioneller Software eher als die Suche nach Online-Applikationen. Einen Einstieg bietet die Zusammenstellung auf creativebloq.com, die verschiedene Produkte vorstellt (www.goo.gl/ZcROiF).

Nach wie vor gern gesehen und einfach umzusetzen sind die «Wortwolken». Das entsprechende Angebot ist zwar seit Jahren das gleiche, hats immer noch drauf: www.wordle.net ■

Adrian Albisser

Erste Schritte: Gut diskutieren, besser bauen

Text: Christine Steiner Bächli

Schulraumplanung beginnt lange vor dem Projektwettbewerb. Welches die einzelnen Schritte und das Vorgehen sind, beschreibt die Architektin und Bauplanerin Christine Steiner Bächli anhand der Schulraumerweiterung der Schule Meilen.



«Wir haben zu wenig Platz!» «Uns fehlen die Gruppenräume.» «Der Bewegungsbereich muss erweitert werden.» «Wir brauchen in zwei Jahren drei zusätzliche Schulzimmer.» So lauten typischerweise Anfragen von Schulen und Schul- und Gemeindebehörden an Schulraumplanerinnen und -planer. Bis zum Zeitpunkt der Anfrage haben die zuständigen Stellen meist schon viele Überlegungen angestellt und einige Entscheide gefällt.

Genau da sehen wir von der beratenden Seite jeweils den Ansatzpunkt für unsere Fragen: Wurde das Problem richtig erfasst? Wurde der Prozess darauf basierend geplant? Und wurden die relevanten Stakeholder, die Betroffenen, die Entscheidungsträger und die Politik in den Prozess involviert? Wir erlauben uns hier, einen Schritt zurückzugehen zur ursprünglichen Fragestellung. Es ist uns wichtig, zu verstehen, warum ein Bedürfnis aufgetreten ist oder warum man welchen Prozess gewählt hat. Grundsätzlich versuchen wir in drei Schritten vorzugehen: Zuerst führen wir eine

«Als erster Gedanke steht zur langfristigen Deckung des Schulraumbedarfs häufig eine Erweiterung durch einen Neubau im Vordergrund. Es lohnt sich jedoch, weitere Lösungsansätze zu prüfen.»

detaillierte Problemanalyse durch, dann setzen wir einen passenden Prozess zur Problemlösung auf und gleichzeitig prüfen wir das geeignete Mass an Mitwirkung.

In einem ersten Schritt gilt es, die Problemstellung gründlich zu analysieren: Was ist der Grund für die Anfrage? Deckt sich die Anfrage auch mit der tatsächlichen Problemstellung? Sind die Ursachen für die Anfrage oder aber die Problemstellung da, wo kommuniziert, oder anderswo zu suchen? Gleichzeitig überprüfen wir, welches die Rahmenbedingungen sind und wie aufgrund derer eine Problemlösung möglich ist. Ist der zusätzliche Bedarf eine langfristige Perspektive? Ist der Auslöser für den Bedarf pädagogischer, räumlicher oder betrieblicher Natur? Wie sieht die finanzielle Situation der Schulgemeinde aus? Ist die politische Unterstützung für eine Entwicklung gegeben?

Vor ein paar Jahren erhielt das Planungsbüro Ernst Basler + Partner die Anfrage der Gemeinde Meilen, sie bei der

Entwicklung des Projekts Schule Feldmeilen zu unterstützen. Feldmeilen ist einer von drei Schulstandorten der Gemeinde Meilen. Aufgrund einer regen Bautätigkeit zeichnete sich ab, dass die bestehende Schulanlage über kurz oder lang den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen würde. Zudem fehlten für das überarbeitete pädagogische Konzept einzelne Funktionen wie Gruppenräume und Bewegungszonen. Dies ist ein häufiges Szenario in einer Gemeinde, Stadt oder Region. Schulraumplanung heisst deshalb generell, sich mit dem Prozess der Bedarfsermittlung, der Lösungsstrategien und der Projektentwicklung auseinanderzusetzen. Ziel ist dabei, den prognostizierten Schulraum mit einem vorgegebenen pädagogischen Konzept zum erforderlichen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen.

Als erster Gedanke steht zur langfristigen Deckung des Schulraumbedarfs häufig eine Erweiterung durch einen Neubau im Vordergrund. Es lohnt sich jedoch, weitere Lösungsansätze zu prüfen. Um die zukünftigen Bedürfnisse hinsichtlich Grösse, Funktion und Betrieb abschätzen zu können, ist eine gesamtheitliche Betrachtung nötig. Dabei sind neben den baulichen insbesondere auch die pädagogischen und funktionalen Aspekte auf Basis von Schulbau-richtlinien und Erfahrungen einzubeziehen. Damit können sowohl die pädagogischen, wirtschaftlichen und gestalterischen Ansprüche ausgewogen berücksichtigt werden.

Neu bauen oder Bestehendes umbauen?

Eine Schulraumprognose zeigt, wie sich die Schülerzahlen in Zukunft entwickeln, welcher Schulraumbedarf oder gar welche Schulraumtypen zu erwarten sind und welche Strategie zur Bedarfsdeckung zu empfehlen ist. Auf der Basis der Schulraumprognose können dann unterschiedliche Entwicklungsszenarien und die Bedarfsanalyse für neue oder bestehende Standorte erarbeitet werden. Die jeweiligen Entwicklungsszenarien werden einander gegenübergestellt und in Bezug auf Standort, Nutzen, Wirtschaftlichkeit, Flexibilität etc. verglichen und beurteilt. Die Bedarfsanalyse definiert den erforderlichen Nutzungsbedarf sowie die betrieblichen und pädagogischen Vorgaben. Diese Grössen werden als Basis für die Projektentwicklung festgehalten.

Zurück zur Schule Feldmeilen: Nach Vorliegen der Schulraumprognose aufgrund der Entwicklung der Schülerzahlen analysierten wir als Planungsinstanz in einem ersten Schritt die bestehenden Gebäude. Dies erfolgte einerseits aus baulicher, zum anderen aus pädagogischer Sicht. Die pädagogischen Kriterien erarbeiteten wir zusammen mit der Schule und legten sie für den folgenden Prozess fest. Zudem überprüften wir die pädagogischen Qualitäten der einzelnen Raumtypen. Aus baulicher Sicht wurden die Gebäude aus

drei verschiedenen Bauphasen analysiert und bezüglich ihrer Weiterverwendbarkeit beurteilt. Ebenso erfolgte eine Beurteilung aus politischer Sicht. Mit welchen Gebäuden ist die Bevölkerung besonders verbunden? Welche Interessensgruppen sind vorhanden? Auf dieser Basis erarbeiteten wir die groben Entwicklungsszenarien.

Auf die Beurteilung und Bewertung der Entwicklungsszenarien folgt die Vertiefung der Lösungsansätze. Mit Hilfe der Machbarkeitsüberprüfung können räumliche und betriebliche Aspekte im Detail untersucht werden, sodass sich projekt- und baurelevante Rahmenbedingungen formulieren lassen. Insbesondere lassen sich Aussagen zu Themenbereichen wie Realisierbarkeit des Schulraumbedarfs (Raumprogramm) auf dem zur Verfügung stehenden Areal (Erweiterungs- und Sanierungskonzept), die Gegenüberstellung von Varianten und Aufzeigen der Vor- und Nachteile, sowie die Gegenüberstellung der Investitionskosten und Beurteilung der Wirtschaftlichkeit machen. Erst jetzt, auf Basis der Machbarkeitsprüfung kann das Entwicklungsprojekt

definiert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse und Entscheide werden entsprechend in der Projektdefinition zusammengefasst. Diese bildet nun die Basis für die Weiterentwicklung des Projekts.

Mehrstufiges Verfahren

Nun gilt es, das Verfahren zur Entwicklung des Projekts zu definieren: die Auswahl eines geeigneten Planungsteams, die Planung und die Ausführung des Vorhabens. Das geeignete Verfahren ist abhängig von der Projektgrösse, des Zeitbudgets und der Finanzen. Zudem sind für öffentliche Verfahren die Vorschriften des Vergabewesens zu beachten.

Nochmals zurück zu Feldmeilen: Aufgrund der Grösse des Vorhabens war klar, dass für die Suche des Planungsteams eine öffentliche Ausschreibung nötig war. Nun war zu überlegen, was das geplante Verfahren leisten musste. Auch wenn mit der Projektdefinition die Aufgabe klar umrissen war, erschien diese für die Planer doch sehr komplex. Deshalb war es für die Bauherrschaft wichtig,



Lernzonen in den Korridoren sind multifunktional nutzbar, beispielsweise für klassenübergreifende Projekte oder Ausstellungen, als Lern- oder Aufenthaltszonen. Visualisierung: Arbeitsgemeinschaft neon bureau AG + Ruppener Deiss Architekten GmbH

allfällige Korrekturen während des Prozesses einbringen zu können. Entsprechend wurde ein zweistufiges Verfahren mit unterschiedlichen Fragestellungen für beide Phasen gewählt. In der ersten Phase wurde das grobe Konzept erarbeitet und dann seitens Bauherrschaft beurteilt. Auf dieser Basis wurden dann fünf Lösungsansätze ausgewählt, die in der zweiten Phase mit Inputs der Bauherrschaft vertieft wurden.

Moderation und Mitwirkung fördern die Akzeptanz

Wie stellt man nun sicher, dass das Projekt von allen Beteiligten getragen, von der Lehrerschaft und den Behörden, dann vom Souverän unterstützt und zum Schluss von den Schülerinnen und Schülern angenommen und belebt wird? Die Mitwirkung der unterschiedlichen Interessengruppen muss sorgfältig abgewogen und geplant werden. Wo ist eine Einbindung überhaupt wünschbar? Wo ist eine intensive Mitwirkung möglich und wo eher eine transparente Kommunikation gefragt? Mitwirkung provoziert Erwartungen. Können diese aber auch breit aufgenommen und umgesetzt werden? Und wer ist das richtige Publikum? Welche Fragen sind zu stellen und wer kann diese beantworten? Entsprechend gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Stakeholder in den Prozess einzubeziehen; mit

Informationsveranstaltung, Mitwirkungsveranstaltung oder Echoräumen – punktuell oder kontinuierlich.

Im Projekt Feldmeilen gibt es verschiedene Konzepte und Ansätze für unterschiedliche Interessengruppen: Die breite Bevölkerung wird mit Infoveranstaltungen über den Projektstand informiert. Lehrerschaft und Behörden sind in der Baukommission vertreten. Und in der ersten Projektphase gab es eine Arbeitsgruppe aus der Lehrerschaft, die sich vertieft mit den Nutzungsaspekten auseinandersetzte.

Das angeführte Beispiel Feldmeilen ist ein eher grösseres Vorhaben. Die angesprochenen Schritte zur Problemanalyse und -lösung gelten jedoch genauso bei kleinen Projekten. Brauchen wir zwei neue Schulzimmer, sind diese wirtschaftlich möglich, können wir den Zusatzbedarf durch Mehrfachnutzung auch abdecken oder kann der Zusatzbedarf durch ein neues Konzept der Nutzung abgedeckt werden? Ein genaues Hinsehen, ein klarer Einbezug der Betroffenen und ein stringenter Prozess sind die Basis für den Projekterfolg und eine langfristige Problemlösung und die Basis für guten, zukunftsfähigen Schulraum. ■

Die Autorin

Christine Steiner Bächli ist dipl. Architektin und Leiterin Bau- und Immobilienberatung bei Ernst Basler+Partner in Zürich.

«Jeder Raum soll zum Lernen anregen»

Ein Augenschein bei den mitplanenden Nutzerinnen und Nutzern in Meilen.

Heute werden in Feldmeilen 19 Klassen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse in verschiedenen Gebäuden unterrichtet. Nach Fertigstellung der neuen Schulanlage in drei bis vier Jahren finden 20 Klassen darin Platz. Die Gemeinde Meilen – mit den einzelnen «Wachten» Meilen, Feldmeilen, Dorfmeilen und Obermeilen – wächst seit Jahren und braucht dringend mehr Schulraum. Immer wieder hat die Gemeinde Schulanlagen erweitert und Provisorien erstellt; unterdessen gibt es zehn verschiedene Schulgebäude aus unterschiedlichen Epochen. «Es wurde Zeit für ein neues Konzept und eine Neugestaltung der Schullandschaft», erklärt Markus Hofmann, Vizepräsident der Schulpflege.

Aber nicht nur steigende Schülerzahlen, sondern auch neue Unterrichtsformen, schulergänzende Betreuung, Therapieangebote und Fachunterricht erfordern zusätzlichen Raum. «Wir wollen eine innovative Schule bleiben und der Schulqualität weiterhin einen hohen Stellenwert einräumen»,

betont Hofmann. «Im Vordergrund stehen dabei Überlegungen, was die Kinder im Schulalltag brauchen und wie sie am besten lernen können.»

Eine lernförderliche Schule braucht nach Ansicht von Jörg Walser, Rektor der Schule Meilen, nicht unbedingt mehr Platz. «Wir werden im neuen Schulhaus für die einzelnen Klassen nicht mehr oder grössere Räume zur Verfügung haben. Die Raumgrössen orientieren sich nach wie vor an den Richtlinien des Kantons. Unser Wunsch an die Architektur war jedoch, die Verkehrsflächen optimal als zusätzliche Lernorte nutzbar zu machen, sowohl im Aussen als auch im Innenbereich.»

Lernzonen als unverzichtbares Element

Was heisst das konkret? Im neuen Projekt entstehen in den Korridoren und Zwischenzonen offene Lernräume. Im Erdgeschoss sind neben der Aula unter anderem ein Lern-

zentrum, die Bibliothek, die Mediathek, der Computerraum und zusätzliche Arbeitsplätze vorgesehen. Das Lernzentrum soll sowohl von Lehrpersonen als auch von Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

Im Obergeschoss des C-förmigen Komplexes sind die Klassenzimmer mit je einem direkt verbundenen Gruppenraum angeordnet. Den Klassenzimmern vorgelagert sind sogenannte Lernzonen. «Diese sind nicht einem bestimmten Klassenzimmer zugeordnet, sondern lassen sich von allen Lernenden flexibel nutzen und sollen zum kreativen Lernen motivieren», betont Walser. Konkret könnte er sich vorstellen, dass diese Lernzonen thematisch genutzt würden, beispielweise für naturwissenschaftliche, sprachliche, musische oder handwerkliche Projekte, je nach Vorstellung der Lehrerinnen und Lehrer.

Diese Lernzonen stünden in der pädagogischen Diskussion seit Beginn der Planung stark im Zentrum, betont Walser. Von dieser Idee sei die Schule auch nicht abgerückt,

«Unser Wunsch an die Architektur war, die Verkehrsflächen optimal als zusätzliche Lernorte nutzbar zu machen, sowohl im Aussen- als auch im Innenbereich.»

wenn irgendwo Abstriche gemacht werden mussten. «Das A und O bei der Planung ist ein gutes pädagogisches Konzept, an dem man sich immer wieder ausrichten kann», ist Jörg Walser überzeugt. «Jeder Raum soll zum Lernen anregen.»

Mitsprache in der Arbeitsgruppe

Wie konnten die an der Schule beteiligten Personen ihre Vorstellungen einbringen? Markus Hofmann erklärt, dass zu Beginn der Planung eine Arbeitsgruppe unter anderem mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Lehrerschaft, Fachlehrpersonen der Handarbeit, aus dem Therapiebereich, aus dem Bereich neue Medien, der Hauswart... in die Diskussion mit einbezogen wurde. So seien beispielsweise Wünsche des Kindergartens nach einer Kochgelegenheit und nach einem Bewegungsraum, möglichst nahe am Klassenraum gelegen, berücksichtigt.

Ebenfalls aus der Lehrerschaft sei die Anregung nach guter Kanalisierbarkeit der Schülerinnen und Schüler in den Eingangsbereichen eingeflossen. «Wir haben uns in dieser Phase sehr viel Zeit genommen und uns aus verschiedenen Blickwinkeln gefragt, was wir brauchen», erläutert Markus Hofmann.

Eine unverzichtbare Hilfe sei in dieser Phase die Begleitung durch das Planungsbüro Ernst Basler+Partner mit Christine Steiner Bächli (vgl. vorherige Seiten) gewesen. Diese Fachleute leiteten den ganzen Prozess, gaben den Beteiligten Sicherheit und hielten alles dokumentarisch fest. So konnten denn die Wünsche auch in das 82 Seiten umfassende Programm des Projektwettbewerbs einfließen. Die Bauberatung als Aussensicht und als Vermittlerin zwischen den verschiedenen Interessen sei sehr wichtig, meint Jörg Walser. «Wenn die Zusammenarbeit seriös abläuft, liefert dies auch die nötigen Argumente in der Diskussion mit den politischen Behörden.»

Dass auch Abstriche gemacht werden mussten, war klar. «Natürlich hätten wir gerne noch mehr Raum gehabt.» Aber nachdem das Projekt aufgelegt und das Kostendach – rund 36 Millionen Franken – feststand, hätte man alles darangesetzt, dieses auch einzuhalten. So habe man beispielsweise den Lehrerbereich verkleinert, mittels einer Estrade aber für den fehlenden Teil dennoch eine gute Lösung gefunden. Und natürlich hätte man auch noch vermehrt Eltern und Kinder in die Planung miteinbeziehen können, gibt sich Jörg Walser selbstkritisch. Jede Mitwirkung schürt aber auch Hoffnungen, die man dann nicht unbedingt alle erfüllen kann.» ■

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.schulemeilen.ch



Jörg Walser, Rektor der Schulen Meilen. Foto: Doris Fischer

Jean-Louis Porchet und Gérard Ruey präsentieren

SWANN
ARLAUD
JULIE
FERRIER
DAVID
THIELEMANS

FÖRDERPREIS
BESTER SCHWEIZER FILM
ZÜRICH
FILM FESTIVAL (ZFF) 2014

NOMINATIONEN
SCHWEIZER FILMPREIS 2015
BESTES DREHBÜCHER

OFFICIAL SELECTION
FESTIVAL FORUM
BUSAN
INTERN. FILM FESTIVAL (IFFI) 2014

SELECTION OFFICIELLE
COMPETITION 1^{er} CŒUVRE
NAMUR
FESTIVAL INTERNATIONAL DU
FILM FRANCOPHONE (FIFF) 2014

EIN FILM VON
BRUNO DEVILLE

BOUBOULE

FEDERLEICHTE 100 KILO

Buchen Sie
Ihre Schulvorstellung
bei kinokultur.ch

www.filmcoopi.ch

zoo herzig



KNIES KINDERZOO
RAPPERSWIL

WWW.KNIESKINDERZOO WWW.HIMMAPAN.CH



Schulreise ins KKL Luzern

Erleben Sie zusammen mit Ihren Schülern die einzigartige Architektur von Jean Nouvel im KKL Luzern. Entdecken Sie die atemberaubende Akustik des Konzertsaals und schauen Sie hinter die Kulissen eines der renommiertesten Kulturhäuser der Schweiz. Die Besichtigung können Sie zudem mit einem Besuch im Kunstmuseum Luzern kombinieren.

Kontakt Renate Meier, fon +41 41 226 79 50 oder guestservices@kkl-luzern.ch

KLOSTER KÖNIGSFELDEN
Museum Aargau

In Grund und Boden

Auf den Spuren der Sempacher Ritter

Neue Programme für Schulklassen

- Workshop «Nur tote Ritter sind gute Ritter»
- Führung «Tod auf dem Schlachtfeld»

www.klosterkoenigsfelden.ch



SWISSLOS
Kanton Aargau

GEDENKEN 1415
Die Eidgenossen kommen!



Schule als Kulturwerkstatt

Lernen gemäss den Interessen und Neigungen der einzelnen Schüler und Schülerinnen im persönlichen Lerntempo: Dies sind Leitlinien der 25 Mosaik-Sekundarschulen. Schulleitungen, Lehrpersonen und Schulbehörden trafen sich am 25. März in Neftenbach zum Erfahrungsaustausch.

«Doris, wählen sie jetzt Ihr Angebot in diesen Städten», fordert einer der bekanntesten Online-Vermittler von Hotelunterkünften auf. «Doris, die heutigen Überraschungsangebote», lockt ein Online-Bücher-Versand in meinem Maileingang. Direkt auf den Kunden/die Kundin zugeschnittene, personalisierte Werbung ist schon längst in den sozialen Medien und bei den Konsumentinnen angekommen. Die Bildung zieht nach.

«Personalisiertes Lernen ist ein neueres Bildungsschlagwort, ein reformpädagogisches Konzept», wie Kurt Reusser, Professor für pädagogische Psychologie und Didaktik der UNI Zürich, anlässlich des Kongresses der Mosaik-Sekundarschulen Ende März in Neftenbach, Kanton ZH, ausführte. Anders als bei Booking.com oder Amazon, wo die Anbieter zu wissen scheinen, was ihre Kunden benötigen, sollen beim personalisierten Lernen die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für ihre Bildung übernehmen, Lernen zu ihrer Sache machen. «Sie sollen selber ihr Lernen konstruieren, wählen, was sie lernen wollen, und ihre Bildungslaufbahn selber planen», erläuterte Reusser.

Ausgangspunkt für diese Reformation des Lernens ist unter anderem die heterogene Schülerschaft, die nach Individualisierung und Differenzierung verlangt. «Für diese Angebote müssen die Lehrpersonen sorgen.» Dazu brauchen Schülerinnen und Schüler geeignete Instrumente, Aufgaben, Inszenierungsformen und gestaltete Lernumgebungen – und «es bedingt eine andere Lehrerrolle, eine neue Lehr-Lern-Architektur», führte Reusser weiter aus.

Alters- und niveaudurchmisches Lernen

Mosaik-Sekundarschulen, die ungefähr ab 2009 entstanden, zeigen Ansätze dieser Reformpädagogik. Sie haben ein Schulmodell entwickelt, in dem, wie es die Anfangsbuchstaben verdeutlichen, Motivation (Mo), Selbständigkeit (S), altersdurchmisches Lernen (A), Individualisierung (I) und Lernen im Kurssystem (K) im Vordergrund stehen.

In den Mosaik-Sekundarschulen arbeiten die Schülerinnen und Schüler in jahrgangsdurchmischten Klassen, die aus Lerngruppen von je zwei bis drei

Schülerinnen und Schülern aus dem siebten, achten und neunten Schuljahr aller Leistungsstufen zusammengesetzt sind. Jeweils zwei Lehrpersonen betreuen eine Klasse. Rund 60% des Unterrichts finden in dieser Gesamtklasse statt, ansonsten arbeitet jede Schülerin, jeder Schüler nach seinen persönlichen Fähigkeiten, Neigungen und in seinem Lerntempo. «Damit entfällt die Fixierung auf einen fiktiven Klassendurchschnitt weitgehend. Individualisierung wird zum Standard und bleibt

«Schule als Kulturwerkstatt, die die Dinge zur Aufführung bringt und in der Jugendliche erleben, wie man sich interessiert, und in der sie zu autonom denkenden und handelnden Menschen werden.»

nicht nur ein Wunschziel», heisst es im Anhang der Statuten des Verbands der Mosaik-Sekundarschulen.

«Eigenverantwortliches und eigenständiges Lernen wird in Mosaik-Sekundarschulen gezielt gefördert und geübt. Die Schülerinnen und Schüler planen ihre Arbeitszeit selber und sind mitverantwortlich für ihr Vorwärtkommen», heisst es weiter. Dabei stärkten sie Motivation, Freude am Lernen, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung. Ganz im Sinne der Vision von personalisiertem Lernen.

Highlights in Mosaik-Schulen

Wie weit die einzelnen Mosaik-Sekundarschulen – 25 Schulen aus 9 Kantonen – auf ihrem Weg bereits fortgeschritten sind und welche Erfahrungen sie machen, diskutierten am ersten Kongress in Neftenbach Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitungen und Behördenmitglieder aus den betreffenden Schulen:

- Sekundarschule Emmetten: «Wir sind als Gesamtschule unterwegs und konnten die Veränderungen von oben (Sekundarschule) bis hinunter in den Kindergarten transportieren.»
- Gesamtschule Volketswil: «Bildungsvielfalt ist möglich geworden; wir

arbeiten niveau- und altersdurchmischt und haben aus sieben Schuleinheiten zwei Gesamtschulen gemacht.»

- Oberstufenschule Wädenswil: «Schülerinnen und Schüler haben eine hohe Auftrittskompetenz erlangt. Lerngruppen werden von Schülern geleitet.»
- Sekundarschule Neftenbach: «Das ganze Lehrerteam steht hinter dem System. Die kontinuierliche Schulentwicklung hat auch eine positive Wirkung in der Gemeinde erzielt.»
- Schulhaus Munzinger, Bern: «Die Schülerinnen und Schüler können es sich im alten System gar nicht mehr vorstellen. Schulen, die zu uns auf Besuch kommen, geben sehr positive Feedbacks.»
- Sekundarschule Horn: «Wir wurden vor ein paar Jahren in dieses neue System quasi reingeschubst. Heute bewerben sich bewusst Lehrpersonen, die genau mit diesem System arbeiten wollen.»

Als weitere politische Aspekte nannten die Teilnehmenden: «Schüler kommen extrem gerne und fühlen sich aufgehoben.» «Unter Lehrpersonen wird übers Lernen nachgedacht, nicht über einzelne Schüler.» «Ob jemand im Leistungszug A, B oder C ist, ist unwichtig geworden.» «Trotz unglaublicher Angst der Eltern ist dieses System heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden.»

Lehrpersonen zu Coaches ausbilden

Eine solche Reform des Lernens ist ein langer Entwicklungsprozess. Noch funktioniert nicht alles zur Zufriedenheit, wie die folgenden Voten von Tagungsteilnehmenden zeigen:

- «Es gibt immer noch eine diffuse Gegnerschaft unter den Eltern.»
- «Es ist nicht immer einfach, für die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben zu finden, die lernwirksam sind.»
- «Eine Schwierigkeit ist, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gegenüber den Eltern transparent zu machen.»
- Es gibt einen Mangel an ausgebildeten jungen Lehrerinnen und Lehrern mit Coaching-Erfahrung. Da müssten die PH einhaken.»

Und schliesslich formulierten die Kongress-Teilnehmenden ihre Visionen:

- «Schule als kultureller Mittelpunkt in der Gesellschaft und im Dorfleben.»
- «Schule bietet attraktive Angebote rund um die Uhr; Schüler kommen dann zur Schule, wenn sie lernen wollen.»
- «Schüler kommen in die Schule und machen, was für sie von Interesse ist: Das Curriculum ist total aufgebrochen.»

- «Weiterführende Schulen fahren mit demselben System weiter.»

Kurt Reusser formulierte es so: «Schule als Kulturwerkstatt, die die Dinge zur Aufführung bringt und in der Jugendliche erleben, wie man sich interessiert, und in der sie zu autonom denkenden und handelnden Menschen werden.» ■

Doris Fischer

Weiter im Text

www.mosaik-sekundarschulen.ch

www.neftenbach.ch/schule



In Mosaik-Sekundarschulen lernen Schülerinnen und Schüler in altersgemischten Klassen nach individuellen Interessen und im angepassten Lerntempo.
Foto: Claudia Baumberger

Machen Sie Arbeitszeit zum Thema!

Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 044 315 5454.

Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf» «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»

Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung ... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität, und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man von vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt, und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien

Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Familie und Schule spielen bei der Sprachentwicklung eines Kindes eine wichtige Rolle. Bei Sprache denken viele meist ans Hören, Lesen und Schreiben. Das Praxisbuch «Denken, sprechen, handeln» zeigt auf, wie Kinder Sprache auch handlungsorientiert lernen können.

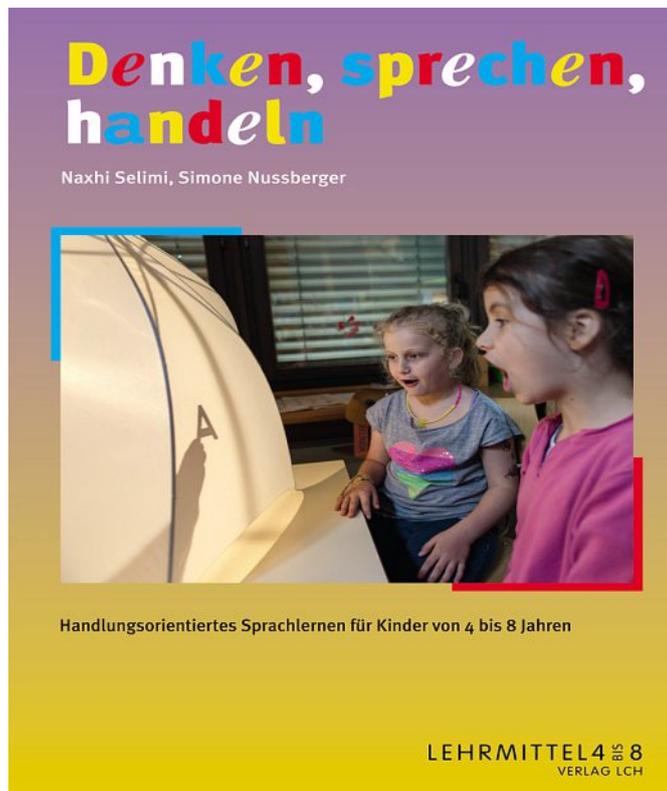
Das Praxisbuch «Denken, sprechen, handeln» steckt voller Unterrichtsideen, die praxisnah sind und meist ohne grossen Aufwand im Kindergarten und in der Schule umgesetzt werden können. So arbeiten die Kinder beim Thema «Licht» etwa an verschiedenen Aufgaben. Diese unterscheiden sich einerseits im Schwierigkeitsgrad, aber auch in der Sozialform. Gewisse Aufgaben werden im Klassenverband erarbeitet, andere in der Gruppe, zu zweit oder allein. Diese Arbeitsweise eignet sich besonders für altersdurchmischte Klassen. Alle Ergebnisse und Erfahrungen zum Licht halten die Kinder in ihrem Lernreisebuch fest. Je nachdem zeichnen oder schreiben die Kinder auf, was sie gelernt und erfahren haben. So entsteht über das Schuljahr ein schönes Portfolio.

Wissenswertes rund um die Sprache

Während der Praxisteil mit über 100 konkreten Unterrichtsideen aufwartet, bietet der Theorieteil viel Wissenswertes rund um das Thema Spracherwerb und Erlernen der Bildungssprache. Hier können die Lehr-

personen bestehendes Wissen auffrischen und neue Erkenntnisse dazugewinnen. «Ich bin mir wieder einmal bewusst geworden, wie stark unser Handeln mit der Sprache verknüpft ist und wie wichtig es ist, immer wieder Sprechansätze zu schaffen», bringt es eine Lehrerin auf den Punkt.

Dem Autorenduo Naxhi Selimi und Simone Nussberger ist es gelungen, viel Wissen und Erfahrung in ein Buch zu verpacken. Sie zeigen auf, dass Sprache mehr ist als die geläufigen Fertigkeiten wie Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Sprache ist auch Bewegung, ermöglicht Begegnungen, regt zum Denken an und macht Mut zu handeln.



Aus dem Inhalt

- Grundlagen: Sprachbildung – Bildungssprache, Lehr- und Lernprinzipien, Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern, Handlungsmodell
- Handlungsfelder: Sprache, soziale Umgebung, Bewegung, Spielen, Denken
- Methodische und didaktische Überlegungen: Von der Theorie in die Praxis, Planung des Unterrichts, Umgang mit Lernbeurteilungen, Haltung der Lehrperson, Umsetzung
- Themenfeld Tiere: Bär
- Themenfeld Wetter: Sonne, Licht, Schatten, Sternenhimmel, Wolke
- Themenfeld Raum: Bauen, Wohnen
- Themenfeld Zeit: Zeitmesser, Lebenskreis

Naxhi Selimi, Simone Nussberger: Denken, sprechen, handeln. Handlungsorientiertes Sprachlernen für Kinder von 4 bis 8 Jahren, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 2014. 112 Seiten A4, broschiert, illustriert, ISBN 978-3-908024-25-5; Mitglieder LCH: CHF 44.10, Nichtmitglieder CHF 49.– (zuzüglich Porto und Verpackung)
Bestellungen und Buchvorschau: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik Sprache

RUMÄNIEN

L^{CH}
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Moldauklöster und Siebenbürgen

11-tägige LCH-Spezialreise

3.10. – 13.10.2015



Studiosus
Gruppenreisen

Rumänien: Moldauklöster und Siebenbürgen

Studiosus
Gruppenreisen

1. Tag, Sa 3.10.2015: Salut, Romania!

Mittags Linienflug mit Swiss von Zürich nach Bukarest (Flugdauer ca. 2 Std.). Begrüßung am Flughafen und Transfer zu Ihrem zentral gelegenen Hotel. Gemeinsames Abendessen in der Altstadt **A**

2. Tag, So 4.10.2015 In Bukarest

Ein Hauch von Paris weht Ihnen am Triumphbogen entgegen. Gigantomanie pur im Haus des Volkes (Besichtigung von außen): Durch das Erdölgebiet von Ploiesti fahren Sie weiter nach Kronstadt (Brasov) in Transsilvanien. Der Rathausplatz von Kronstadt (Brasov) entführt Sie in die Zeit des Barocks. Vorbei an einer der schmalsten Gassen Europas schlendern Sie zur Schwarzen Kirche. Sie besuchen einen Lehrer im Museum der Schule, in der zum ersten Mal auf Rumänisch unterrichtet wurde. Im Gespräch erfahren Sie mehr über das Schicksal der Kirchen zur Zeit des Kommunismus. Zimmerbezug und Abendessen in einem lokalen Restaurant. 190 km. **F/A**

3. Tag, Mo 5.10.2015: Tartlau und die Törzburg

Am Vormittag begeben Sie sich in der Kirchenburg von Tartlau (Prejmer) auf die Spuren der Siebenbürger Sachsen. Dann besuchen Sie die Törzburg (Bran), eine der schönsten Passburgen in Siebenbürgen. Den Weg dorthin erwandern Sie sich ganz gemütlich und auf leichter Strecke. Zum Abendessen gibt es heute kulinarische Spezialitäten in typisch rumänischer Atmosphäre. 100 km. **F/A**

4. Tag, Di 6.10.2015:

Vom Roten See zum Olymp der Moldau

Ein langer, aber landschaftlich herrlicher Tag liegt vor Ihnen. Der Weg führt durch das Szeklerland in die Ostkarpaten zum Roten See. In der Bicazklamm vertreten Sie sich die Beine bei einem Spaziergang durch die bizarre Schluchtenlandschaft. Weiterfahrt vorbei am Ceahlau-Berg in die Südbukowina, das Kernland der Moldau. 450 km auf gut ausgebauter Straße. Abendessen im Hotel. **F/A**

5. Tag, Mi 7.10.2015:

Die Moldauklöster – Bibel der Armen

Zwei bekannte Moldauklöster Moldovita und Voronet (UNESCO-Kulturerbe) erzählen an ihren Wänden packende Bildergeschichten. Im Örtchen Moldovita schauen Sie einer Künstlerin beim Bemalen der für die Bukowina bekannten bunten Osterier über die Schultern. Mittags setzt sich die Dampflok in Bewegung und Sie fahren mit einer nostalgischen Schmalspurbahn durch die malerische Karpatenlandschaft. Mittagessen unterwegs auf einer Hütte. Am Abend kehren Sie bei einer Bauernfamilie ein, die Ihnen Speisen vom eigenen Hof bereitet. Während der kommunistischen Ära wurden die ländlichen Gebiete vernachlässigt, die Folgen sind noch heute sichtbar! 110 km. **F/M/A**

6. Tag, Do 8.10.2015:

Durch die wilden Ostkarpaten

Sie folgen in den Wäldern Transsilvaniens den Spuren von Dracula, fahren durch Vatra Dornei, einen alten Kurort, und stoppen in Neumarkt (Targu Mures). Größter architektonischer Stolz der Ungarisch sprechenden Szekler, die hier leben, sind der farbenprächtige Kulturpalast und der Rosenplatz. Abendessen im Hotel. 320 km **F/A**

7. Tag, Fr 9.10.2015: In Schässburg

Erst in die Oberstadt von Schässburg, die sogenannte Burg (UNESCO-Kulturerbe), dann das Ensemble aus Gassen und Türmen genießen. Sie besuchen das Joseph Haltich Gymnasium und erfahren im Gespräch mit Schülern und Lehrer, wie der Unterricht auf Deutsch und Rumänisch funktioniert. Aktiv geht es weiter: In Biertäl (Biertan) erklimmen Sie die stolze Kirchenburg (UNESCO-Kulturerbe).

Eine weitere Kirchenburg besuchen Sie in Reichelsdorf (Richis) 110 km. Abendessen in einem Restaurant **F/A**

8. Tag, Sa 10.10.2015:

Alba Iulia und Alltagsleben

In Turda steigen Sie in die beeindruckende Salzmine inmitten eines Sees hinab und besuchen das dazugehörige Museum. Weiter nach Alba Iulia (Karlsburg) – einst die heimliche Hauptstadt Siebenbürgens! Welche Spuren Ungarn, Rumänen und Habsburger hier hinterließen, entdecken Sie zwischen der Krönungskirche und der Befestigungsanlage. Beim Besuch eines Bauernhofes erzählen Ihnen Ihre Gastgeber dann vom Alltag und reichen stärkende Speisen: „Pofta buna“ – guten Appetit! 200 km. **F/A**

9. Tag, So 11.10.2015: Hermannstadt

Alte Patrizierhäuser und Treppengassen verschmelzen in Hermannstadt zwischen den steinernen Wehrringen und der lutherischen Pfarrkirche zu einer einzigen Pracht. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Das Abendessen nehmen Sie in idyllischer Umgebung in der Altstadt ein. **F/A**

10. Tag, Mo 12.10.2015: Durch die Walachei

Durch das enge Tal der Alt (Olt) gelangen Sie in die Kleine Walachei mit ihren charakteristischen Obstgärten. Am Flussufer liegt das Kloster Cozia. Nächste Station ist das Fürstenstädtchen Curtea de Arges. Zahlreiche Bauwerke zeugen von der früheren Bedeutung des Ortes. Rückfahrt nach Bukarest. Abschiedessen in einem typischen Restaurant in der Altstadt. **F/A**

11. Tag, Di 13.10.2015: Rückflug

Freizeit am Vormittag. Mittags Transfer zum Flughafen von Bukarest und Rückflug mit Swiss nach Zürich. Dort angekommen, individuelle Weiterreise zu Ihren Ausgangsorten. **F**

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss ab/bis Zürich

Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen einen Reisepass oder eine Identitätskarte, die mindestens bis zum 14.4.2016 gültig sein muss (mindestens sechs Monate über das Rückreisedatum hinaus). Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich darüber bei Ihrem Reiseberater oder beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Klima

Das Klima in Rumänien ist als gemäßigtes Kontinentalklima zu bezeichnen, das keine allzu großen Extreme kennt. Im Hochsommer kann es jedoch, besonders an der Schwarzmeerküste, sehr heiss sein.

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	Oktober
Bukarest	17

Hotels

Ort	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Bukarest	1	Grand Continental	*****
Kronstadt	2	Corona Brasovului	***
Gura Humor	2	BW Bucovina	****
Schässburg	2	Bulevard	****
Sibiu	2	Continental Forum	****
Bukarest	1	Grand Continental	*****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Swiss von Zürich nach Bukarest und zurück in der Economy-Class
- 10 Übernachtungen in landestypischen bewährten Mittelklassehotels
- Verpflegungsleistungen: 10 x Frühstücksbuffet in den Hotels/ 2 x Abendessen in den Hotels (Tage 4 & 6)/ 8 x Abendessen in lokalen Restaurants oder auf Bauernhöfen
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Rumänien
- Treffen mit einem Lehrer in Kronstadt (Tag 2)
- Besuch in einem lokalen Gymnasium in Schässburg (Tag 7)
- Leichte Wanderung im Raum Poiana Brasov/Brasov (Tag 3)
- Besuch einer Ostereierwerkstatt (Tag 5)
- Exklusive Fahrt mit einer Schmalspurbahn inkl. Mittagessen (Tag 5)
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Gepäckträgergebühren in den Hotels
- Gruppentrinkgelder in den Hotels und Restaurants
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühr (Wert ca. 144.- €)
- Einsatz des Studiosus-Audiosets
- Reiseunterlagen mit einem hochwertigen Reiseführer pro Person (Literaturgutschein)
- Klimaneutrale Busfahrten durch CO₂-Ausgleich

Reisepreis in Euro

Reisepreis	pro Person
11 Reisetage	1945.- €
Einzelzimmerzuschlag	295.- €

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	24 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter- und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung /Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000.- € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig

Anmeldung, Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:

www.LCH.ch > für Mitglieder
> Reisedienst LCH > Spezialreisen LCH

Anmeldeschluss: 26.6.2015

Studiosus

Kultur erwandern!

Mit Studiosus begegnen Sie einem Land und seinen Menschen. Erstklassige Reiseleiter, eine perfekte Organisation und die hohe Qualität der Reisen haben Studiosus zur Nr. 1 der Studienreise-Anbieter Europas gemacht. Speziell für Wanderfreunde gibt es die WanderStudienreisen von Studiosus: Sie verbinden Natur- und Kulturerlebnis in einzigartiger Weise.

Wandern weltweit

Sie haben die Wahl aus über 70 WanderStudienreisen in aller Welt, z. B. in Spanien auf dem Jakobsweg, durch Kanadas Nationalparks oder in die Bergwelt Nepals. Ihr Reiseleiter zeigt Ihnen nicht nur alle Sehens-

würdigkeiten am Wegesrand, sondern knüpft für Sie auch gern Kontakt zu Berg- oder Weinbauern, Handwerkern oder Hirten.

Für jeden Anspruch

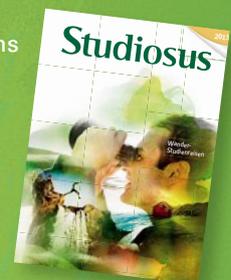
Möchten Sie so richtig viel wandern oder eher Spaziergänge unternehmen? Wie auch immer, bei Studiosus finden Sie viele verschiedene WanderStudienreisen für die unterschiedlichsten Ansprüche. Meistens sind Sie täglich zwei bis drei Stunden entspannt an der frischen Luft unterwegs.

Extratouren

Nur bei Studiosus: Wie auf allen seinen Studienreisen hat Studiosus auch auf den WanderStudienreisen Extratouren als Alternativen zum Gruppen-

programm für Sie vorbereitet. So können Sie auch einmal eine Wanderung auslassen und stattdessen z. B. eine Runde golfen oder am Strand relaxen. Und umgekehrt besteht die Möglichkeit, auf eigene Faust eine zusätzliche Wanderung zu unternehmen – wenn die Gruppe z. B. auf City-Tour geht.

Wenn Sie mehr über die WanderStudienreisen oder andere Studiosus-Reisen erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Reisedienst LCH
Telefon 044 315 5464
www.LCH.ch



DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben

Auto: Sicher mit Kids unterwegs

Sind Kinder im Auto nicht richtig gesichert, bietet auch das beste Fahrzeug keinen Schutz. Schon mit wenigen Massnahmen sind Kids aber sicherer unterwegs. Hier die wichtigsten Tipps.

Jedes Jahr verunfallen in der Schweiz rund 500 Kinder im Auto. Grund ist oft ein ungenügender Schutz. Vier von zehn Kindern sind im Auto nicht oder nicht richtig gesichert, schreibt die Beratungsstelle für Unfall (bfu). Schon mit einfachen Sicherheitsmassnahmen kann man gezielt vorbeugen.

Sichere Autos

Sicherheit fängt beim Auto an. Mit dem Nachwuchs kommt meist der Zeitpunkt, auf ein neueres Modell mit modernsten Sicherheitsstandards umzusteigen. Ob Kombi, Kompakt- oder Minivan, die Auswahl ist heute riesig. Wichtig ist, dass das Auto genügend Raum bietet. Oft ist die Beinfreiheit hinten eingeschränkt. Oder nicht immer haben drei Kindersitze auf dem Rücksitz Platz. Wichtig sind auch einfach bedienbare Systeme wie etwa Isofix für die Befestigung der Kindersitze.

Sichere Sitze

Bei den Kindersitzen gibt es je nach Gewicht bzw. Alter drei Stufen. Für die Kleinen bis 13 Kilogramm sind Babyschalen vorgesehen. Diese montiert man immer

rückwärtsgerichtet. Vorne auf dem Beifahrersitz darf man sie nur verwenden, wenn der Front-Airbag deaktiviert ist.

Kinder zwischen 9 und 18 Kilogramm werden derweil im Kindersitz herumkutschert. Kindersitze lassen sich auf die aktuelle Körpergrösse einstellen und sollten möglichst eng mit dem Auto verbunden sein – also nicht locker sitzen. Für die Grossen bis 12 Jahre oder 150 Zentimeter Grösse sind so genannte Sitzerhöher vorgesehen. Diese gibt es auch mit Rückenlehne, die gerade auch bei einem Seitenaufprall Schutz bieten. In allen Stufen ist es wichtig, dass der Sicherheitsgurt so eng wie möglich am Körper des Kindes anliegt.

Mit Köpfchen fahren

Eltern und Mitfahrer sollen immer auch an die eigene Sicherheit denken. So kurz die Fahrt auch sein mag – es gilt: Anschnallen und den Gurt straff an den Körper ziehen. Nicht vergessen: Auch Kopfstützen schützen. Richtig eingestellte Kopfstützen sorgen für ein geringeres Verletzungsrisiko bei einem Heckaufprall.



ZURICH VERSICHERUNG – FÜR JEDES BEDÜRFNIS DIE RICHTIGE LÖSUNG

Kontaktieren Sie Zurich unter 0848 807 804 oder finden Sie Ihre nächstgelegene Zurich-Agentur unter <https://partner.zurich.ch/lch>.

Zurich bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Stellen Sie sich Ihre Versicherung exakt nach Ihren Bedürfnissen zusammen. So bezahlen Sie nur, was Sie wirklich brauchen.



Sie haben Fragen zur (Früh-)Pensionierung, Vorsorge und zu sicheren Geldanlagen?

Gibt es Ausstiege aus der Zinsfalle für meine Ersparnisse? - Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente?

Seminare im Mai/Juni

Mittwoch	6. Mai	Frauenfeld	Vorsorgeseminar
Dienstag	12. Mai	Zürich	Vorsorgeseminar
Donnerstag	28. Mai	Aarau	Vorsorgeseminar
Dienstag	16. Juni	Siebnen SZ	Vorsorgeseminar

Zeit: Jeweils von 18.00-20.00 Uhr
Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!

Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch



...und viele mehr!

www.lch.shariando.ch

REISEN

Gratis in die Jugi

Die Schweizer Jugendherbergen bieten an zahlreichen Standorten in der Schweiz spezielle und abwechslungsreiche Unterkünfte für Klassenlager an. Nun sind die Jugendherbergen für Schulen und Universitäten noch attraktiver geworden, denn Lehr- und Begleitpersonen übernachten neu während ihres Lagers kostenlos. Bei einer Gruppe bis 20 Schülerinnen und Schüler offerieren die Schweizer Jugendherbergen den Aufenthalt für zwei Lehr- oder Begleitpersonen; für jede weiteren zehn Schülerinnen und Schüler ist eine zusätzliche Begleitperson gratis. Mit dieser Neuerung unterstützt die Non-Profit-Organisation Schulen und Universitäten bei der Durchführung von Klassenlagern und Studienreisen. Informationen: www.youthhostel.ch/gruppen

EDUCATION21

BNE im Austausch

Instabile Wirtschaftsmodelle, Klimawandel, Migrationsdramen, Energiepolitik, Zugang zu Nahrungsmitteln: Aktuelle Ereignisse machen deutlich, wie soziale, ökologische und ökonomische Systeme sich gegenseitig beeinflussen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) macht Zusammenhänge und Widersprüche fassbar.

Am nationalen Kongress HORIZONS21 vom 9. Mai 2015 in Bern werden Lehrpersonen und Schulleitungen, Vertreterinnen und Vertreter der Bildungsverwaltung, ausser-schulische Akteure und weitere Bildungsfachleute ihre BNE-Erfahrungen austauschen und gemeinsam neue Perspektiven erarbeiten. Wie kann die Schule dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, mit diesen Herausforderungen umzugehen, eine eigene Meinung zu bilden und Handlungsspielräume zu erkennen. Weitere Informationen unter www.education21.ch/de/horizons21

WEITERBILDUNG

TZT für den Unterricht

In der Grundausbildung in Themenzentriertem Theater TZT werden grundlegende Kompetenzen für das Leiten und für das erlebnisreiche Unterrichten von Gruppen, Schulklassen und Teams erworben. Die neu erworbenen Fähigkeiten können im angestammten Berufsfeld integriert oder Tätigkeitsfelder mit neuen Zielgruppen erschlossen werden.

Die TZT-Grundausbildung richtet sich speziell an Berufsleute, die mit Gruppen, Schulklassen, Teams im pädagogischen, sozialen, psychologischen, kirchlichen oder wirtschaftlichen Bereich arbeiten. Weitere Informationen und Termine unter www.tzt.ch

THERAPIE

Tanz gegen Angst

Das Ziel der Tanztherapie besteht darin, die durch liebe-lose oder vernachlässigende Erziehung entstandenen seelischen Verletzungen zu heilen. Von aussen betrachtet, ist weder ein angeblich intaktes Familienleben noch Anpassung im Berufs- und Gesellschaftsleben ein Indiz für seelisches Wohlbefinden. Der Körper speichert alles und hat Angst vor überwältigenden Gefühlen.

Tanztherapie unterstützt die Stärkung des Selbstwertgefühls, die Verbesserung der Körper- und Selbstwahrnehmung, die Schaffung neuer Ausdrucksmöglichkeiten und den Abbau von Ängsten. Mit der therapeutischen Choreografie in Kombination mit Elementen der gestalttherapeutischen Arbeit, mit Tonerde, Malen und anderen Darstellungsformen erreicht man die Auflösung der eigenen Ängste und gelangt so zur Quelle der Kräfte, die zur Erfüllung ureigener, tiefster Wünsche führt. Weitere Informationen unter www.tanztherapie-zentrum.ch

AUSSTELLUNG

Recht auf Mitsprache

Zur Neueröffnung am 24. April zeigt das Stadtmuseum Aarau in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Demokratie Aarau und dem Ringier Bildarchiv des Staatsarchivs Aargau die Ausstellung «Demokratie! Von der Guillotine zum Like-Button». Darin wird ein Bogen gespannt vom 21. Jahrhundert zurück zum Versprechen der Französischen Revolution «Gleiches Recht für alle». Gleichzeitig stellt die Ausstellung auch die Frage nach Ausschluss und Mitsprache bei der Ausgestaltung unserer Demokratie und lanciert einen Diskurs über Gleichberechtigung und Ansprüche auf Teilnahme in unserer Gesellschaft.

Mit partizipativen Elementen, dem E-Learning-Tool politikzyklus.ch und Workshops werden Schulen eingeladen, sich mit dem Recht auf Mitsprache auseinanderzusetzen. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Januar 2016. Informationen unter www.stadtmuseum.ch

INTERNET

Schulen präsentieren sich

Mit den Schulwebsites von Websites4Schools können sich Schulen zeitgemäss im Internet präsentieren sowie Informationen schnell und einfach online bearbeiten und veröffentlichen. Mit zahlreichen Website-Erweiterungen wie Event-Kalender, Dokumentenablage oder Reservationssystem werden infrastrukturelle Bedürfnisse von Schulen über die Website weitgehend abgedeckt. Interessierte Personen werden eingehend in die Arbeit mit den CMS-Webseiten geschult. Eine Demonstrationsseite findet sich unter www.websites4schools.ch. Kontakt unter Telefon 044 586 00 18 oder E-Mail kontakt@websites4schools.ch

AUSSTELLUNG

No risk – no fun

Immer höher, schneller und waghalsiger erscheinen die Expeditionen von Profialpinisten. Wie verändert die mediale Berichterstattung das Verhalten der aktuellen Bergsteiger? Und wie haben die Bergsteiger früher ihre Geschichten verkauft? Entlang einer klassischen Timeline durch das 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart geht das Alpine Museum der medialen Berichterstattung im Extrembergsteigen auf die Spur.

«Himalaya Report» bietet drei verschiedene Angebote für den Besuch der Ausstellung mit Schulklassen an: Vermittlungspersonen vom Museum führen in drei stufen- und themenspezifischen Führungen durch die Ausstellung. Ein Dossier bietet Vorschläge zur Gestaltung des Ausstellungsbesuchs. Die Ausstellung ist bis zum 26. Juli 2015 geöffnet. Alle Angebote und Arbeitsblätter stehen als Download bereit: www.alpinesmuseum.ch/schulen



Extrembergsteigen heute.

Foto: Alpines Museum der Schweiz, zVg.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

FÖRDERVEREIN

Ein Tisch für das neue Lernen

Zur Umsetzung zeitgemässer Schulkonzepte braucht es anpassungsfähige Arbeitsplätze. So soll aus der traditionellen Tischordnung im Nu ein Klassenzimmer mit Gruppenarbeits-tischen oder Stehtischen werden – oder eine hindernisfreie Zone durch schnelles Beiseitstellen. Eine grossräumige Lernlandschaft muss flexibel und lernfreundlich sein. Der Schweizer Schulmöbel-Hersteller Embru bringt mit dem «e_Tisch 2114» einen völlig neu entwickelten Einzelplatz-Arbeits-tisch auf den Markt.

Die kontrollierte, stufenlose Höhenverstellung sorgt bei der Bildung von Gruppenarbeitsplätzen spielend für gleiche Tischhöhen. Zudem erlaubt die zweiteilige Tischplatte eine stufenlose Schrägstellung bis zu 25°. Zwei Rollen helfen beim problemlosen Verschieben. Bei Bedarf nach hindernisfreiem Platz lassen sich bis zu drei Tische ineinanderstellen. Tablare und Ablageflächen aus Holz sind alle gut erreichbar und leicht zu ersetzen. Trotz hochwertiger Materialien und Verarbeitung in traditioneller Qualität erreicht der e_Tisch 2114 ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis. Weitere Informationen: www.embru.ch/de/



In drei Sekunden mühelos vom Sitztisch zum Stehpult.

BÜCHER

Schweiz als Fluchtort

Das Buch «Unsere Wurzeln, unser Leben» erzählt berührende, turbulente Familiengeschichten von Armenierinnen und Armeniern in der Schweiz. Sie sind Nachfahren von Überlebenden des Völkermords, der am 24. April 1915 in der heutigen Türkei seinen Anfang nahm. In der Schweiz, die als Fluchtort während der Massaker 1915–1918 eine besondere Rolle spielte, leben heute rund 6000 Armenier. Sie sind aus ganz unterschiedlichen Welten hergekommen und haben eine Gemeinsamkeit: ihre Wurzeln, die sie über Grenzen und Generationen verbinden.

Im Porträtbuch erzählt zum Beispiel ein Armenier aus Ägypten, wie er aus Dankbarkeit Geheimagent wurde; eine Archäologiestudentin aus Syrien, wie der Krieg in ihrem Land ihr Leben verändert hat; ein Manager aus Frankreich, wie er dank dem Spirit seines Grossvaters ohne Geld ein Projekt auf die Beine gestellt hat; eine Tochter von Waisenkinder, wie der Schmerz ihrer Eltern sie nicht loslässt; oder eine Kuratorin aus der Türkei, wie sie das armenische Gedächtnis zu bewahren versucht. Manuschk Karnusian: «Unsere Wurzeln, unser Leben. Armenierinnen und Armenier in der Schweiz», 2015, Stämpfli-Verlag, Bern, 144 Seiten, CHF 34.–, ISBN 978-3-7272-1433-2

WETTBEWERB

LernFilme gesucht

Die Erstellung eines LernFilms ist gerade für Schülerinnen und Schüler eine lehrreiche Sache. Wie bei einem Vortrag muss das Thema verdichtet werden. Der diesjährige Wettbewerb steht unter dem Motto «Neue Medien sicher einsetzen». Ausgezeichnete Beiträge werden am LernFilm-Festival vom 28. Oktober 2015 in Bern präsentiert. Informationen und Anleitungen zum Herstellen eines LernFilms finden sich unter www.lernfilm.ch

WEITERBILDUNG

Wie lernen Kinder Sprechen?

Wie lernen Kinder Sprache? Diese Frage wird in den Kognitionswissenschaften heiss diskutiert. Lernen Kinder von Anfang an, indem sie Regeln bilden, oder imitieren sie eher Muster, die sie in der Umgebung hören? Dies ist das Thema eines Kurses vom 9. Juni 2015 am Kompetenzzentrum Linguistik der Universität Zürich. Zielgruppe sind Fachleute aus Logopädie und Sprachheilkunde, Lehrpersonen für Erst- und Fremdsprachenunterricht. Informationen und Anmeldung (bis 9. Mai): www.linguistik.uzh.ch/easy-ling/zursprache.html

WETTBEWERB

Schulgarten neu entdeckt

Unter dem Motto «Feuerbohne, Mondviole – das Schulgarten-Revival» lädt die Umwelt-Arena Spreitenbach Schulen und Klassen ein, ihr Projekt oder ihren Schulgarten zu präsentieren. Gärten sind Orte, wo Natur erfahrbar wird, und Experimentierfelder für Zukunftsthemen. Die Umwelt-Arena Spreitenbach ist ein spannendes Ausflugsziel mit 45 zum Teil interaktiven Ausstellungen, Gewinnerpfaden, Indoor- und neu auch Outdoor-Parcours für Testfahrten, Schulführungen und kignet-Angebot für Lehrpersonen. Anmeldung und Informationen: Astrid Andermatt, Projektleitung Umweltbildung, astrid.ander-matt@umweltarena.ch

WEITERBILDUNG

Integrative Förderung

Öffentliche Schulen haben sich auf den Weg gemacht, «Schulen für alle» zu sein. Für den Aufbau von Strukturen, Kulturen und Praktiken, die eine integrative Schule begünstigen, benötigt es das Engagement und die Kompetenz aller Beteiligten. Der Weiterbildungsmaster Integrative Förderung (MAS IF) der

Pädagogischen Hochschule Luzern leistet mit seinem modularen Konzept einen wesentlichen Beitrag zur Weiterbildung von Lehrpersonen hinsichtlich eines ressourcenorientierten Umgangs mit Vielfalt. Der MAS IF umfasst insgesamt 60 ECTS-Punkte, was einem zeitlichen Aufwand von 1800 Stunden (inkl. Vor- und Nachbereitung sowie Selbststudium) entspricht. Die Weiterbildung kann über einen Zeitraum von drei bis sechs Jahren berufsbegleitend absolviert werden. Information: roger.dettling@phlu.ch, www.phlu.ch

WEITERBILDUNG

Frühes Lernen anregen

Vor einem Jahr lancierte die Bildungsdirektion des Kantons Zürich das Projekt «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» mit 40 Kurzfilmen über frühkindliches Lernen. Die Filme wurden im letzten Jahr über 380 000 Mal im Internet aufgerufen. Damit schliesst das Projekt eine Lücke im Frühbereich. Die Filme zeigen, wie Eltern ihre Kinder im Alltag im Lernen unterstützen können – indem sie nichts Spezielles unternehmen und die Kinder mehr oder weniger einfach machen lassen. Die Filme sind direkt über www.kinder-4.ch abrufbar.

WETTBEWERB

Metallsammler können gewinnen

Die Sammelfreudigkeit der Schweizer Bevölkerung ist ungebrochen: Pro Einwohner kommen jährlich drei Kilo Metallverpackungen in die Wiederverwertung oder insgesamt rund 25 000 Tonnen. Die Recyclingorganisationen Igora-Genossenschaft und Ferro Recycling möchten noch mehr und würdigen deshalb jährlich die drei eifrigsten Sammler mit dem Prix-Metallrecycling. Bis zum 30. Mai 2015 läuft der neue Wettlauf um den Schweizermeister-Titel. Informationen: www.igora.ch



INSTITUT
FÜR SINNZENTRIERTE
FÜHRUNG GMBH

PSYCHOSOZIALE BERATUNG

1-jährige Fortbildung auf der Grundlage von Frankl
LOGOTHERAPIE NACH V. FRANKL

2-, 3- bzw. 4-jährige berufsbegleitende Ausbildung in
Existenzanalyse & Logotherapie, einschliesslich Film-
deutung, Wertimagination, Supervision & Mediation.
Universitärer Masterabschluss in Pädagogik möglich.

Möchten Sie kompetenter werden im Umgang mit Menschen
in schwierigen und belastenden Situationen?

Für Menschen, die sich als Logotherapeut DGLE®, Coach,
SupervisorIn, OrganisationsberaterIn und MediatorIn
selbständig machen oder sich innerhalb des Stammberufes
professionalisieren möchten.

Start ist am 29.8.2015 (LT) bzw. 16.1.2016 (PsB)

www.i-s-f.ch/psychologie

Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

Kernenergie verstehen



Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulklasse!

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer
Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum
Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie
wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter
Telefon +41 56 267 72 50 oder www.kkl.ch



www.kkl.ch

Wir forschen für die sichere Entsorgung
radioaktiver Abfälle

Kostenlose Führungen
für Schulklassen
in den Felslabors
Grimsel (BE) und
Mont Terri (JU)

nagra

Nationale Genossenschaft
für die Lagerung
radioaktiver Abfälle

Hardstrasse 73
5430 Wettingen
Postfach 280
Telefon 056 437 11 11
www.nagra.ch
info@nagra.ch



unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

MA Inklusive Pädagogik und Kommunikation

MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität*



«Die Kraft aus der heterogenen
Gruppe schöpfen – statt sich
daran aufzureiben.»

Lebensstile und Milieus werden
immer vielfältiger, viele Kinder
sprechen fremde Sprachen. Eltern
erwarten optimale und individuelle
awir damit um? Wie werden wir allen
gerecht, ohne uns aufzureiben?

Das Institut Unterstrass bietet dazu
in Zusammenarbeit mit der Universität
Hildesheim* einen dreiteiligen, berufs-
begleitenden Masterstudiengang an:

CAS 1 «Didaktik der Vielfalt»

Oktober 2015 bis April 2016

**Start: 15. Oktober 2015
Jetzt anmelden!**

**CAS 2 «Kommunikation
und Coaching»**

Juni 2016 bis November 2016

CAS 3 «Öffentlichkeit und Qualität»

Februar 2017 bis Juli 2017

Weitere Informationen: www.unterstrass.edu/weiterbildung

Infoveranstaltung: 19. Mai, 18 Uhr

Aula, Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29, Zürich

*Doppelabschluss MAS und konsekutiver Master of Arts (berechtigt zur Promotion)

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Azoren: «Grüne Perlen im Atlantik» Wanderparadies mit Vulkanen, Kraterseen und Küsten. Beobachtung von Walen und Delfinen. 4.-16. Okt. 2015

Rumänien: Vielfältige Natur in Südost-Europa: Gebirge in den Karpaten, sanfte Hügel in Siebenbürgen, Vogelparadies im Donaudelta. «Karpaten und Donaudelta» 15.-25. Juli 2015
«Siebenbürgen und Donaudelta» 28. Sept.-9. Okt. 2015

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge, Wüste und Meeresküste. Zum Beispiel:

«Rote Dörfer im Hohen Atlas» 3.-17. Okt 2015, Pionierreise

«Marokko: Fes, Dünen und Marrakesch» 7.-20. Nov. 2015

«Marokko: Sand, Steine und Sterne» 14.-28. Nov. 2015

Rickli Wanderreisen

Matthias Rickli, Biologe

Grosse Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen

071 330 03 30

www.ricklireisen.ch

SPORT
FERIEN
RESORT
FIESCH



Klassenlager

Studienwochen

Sportlager

CHECK-IN

**GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCH ALL INCLUSIVE.**

www.sport-ferienresort.ch

Tel. 027 97015 15

MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Schulmusik-Kurse

Im Sommer/Herbst über 120 Musikurse für alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos:

AROSA KULTUR, CH-7050 Arosa

+41 81 353 87 47 - info@arosakultur.ch

www.arosakultur.ch

Arosa
Kultur

Eine Frage

Gibt es Lehrkräfte, die ein Interesse daran haben, dass ich in ihrer Klasse ein bisschen über Thailand berichte?
Schwerpunkte: Zivilisation, Entwicklung, Bauernleben, Landschaft.
Kontakt: walterguarene@alice.it

francois
EN MARCHANT

Wandern, Kultur und Französisch
lernen in den Schweizer Bergen

Ferienkurse, Tageswanderungen, Coaching

www.francaisenmarchant.ch

++4132 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net

Wenn Sie sofort eine Lösung brauchen: Temporäre Ergänzungsbauten von Premoco.

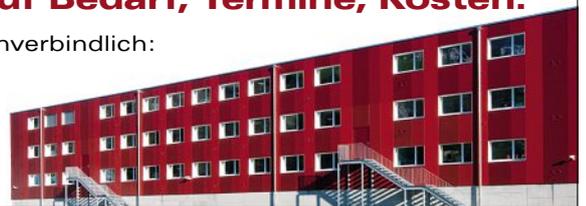
Mit dem Premoco-Normsystem-P275 realisieren wir Ihren gewünschten Raumbedarf innert Kürze: Schul- und Werkräume, Kindertagesstätten, Schalterräume, Bettentrakte und mehr. Bis zu drei Stockwerke, in nahezu jeder Dimension.

Wir bauen jetzt für jetzt. Fokussiert auf Bedarf, Termine, Kosten.

premoco
SYSTEM AG

Wir dokumentieren Sie unverbindlich:

Premoco System AG
6061 Sarnen
Telefon 041 660 96 56
info@premoco.ch
www.premoco.ch



e_Tisch 2114

www.schweizer-schulmoebel.ch

oder www.embru.ch/de/schule/mobilier/tische

Embru-Werke AG | 8630 Rüti ZH | schule@embru.ch



embru

möbel ein leben lang

Tagessonderschule Solothurn

Auf Schuljahresbeginn (August 2015) suchen wir für die Sonderpädagogische Vorbereitungsklasse Solothurn

1 Basisstufenlehrer
1 Basisstufenlehrerin
(70%–80% resp. 40%–50%)

Nähere Informationen finden Sie unter taso.bachtelen.ch

Auskunft erteilt gerne Andreas Kobel, Leiter Tagessonderschule, Tel. 032 624 14 62, info.taso@bachtelen.ch

Ihre Bewerbung richten Sie an Tagessonderschule Solothurn, Andreas Kobel, Leiter Tagessonderschule Wildbachstrasse 16, 4500 Solothurn

**Rechtzeitig über das reden,
worüber man nicht spricht.**

**LCH-Leitfaden: «Integrität
respektieren und schützen»**

www.LCH.ch > Publikationen

Willkür?

Lesermeinung zum Thema «Gesundheitsförderung»

Nach 14 spannenden Jahren Oberschule (Sek C) in Niederurnen – von 40 Jahren Schule insgesamt – habe ich vor dreieinhalb Jahren in das Werkjahr gewechselt, das ja zum obligatorischen 3. Oberschuljahr wurde. Was ich aber dieses letzte Jahr im GBA (Glarner Brückenangebote) erleben musste, schlägt alles! Ganz kurz: Das System der Schulleiterin hat mich mit einem für mich extrem komplizierten, unerträglichen, ja respektlosen Arbeitszeitmodell zusammen mit vielen Ungereimtheiten in eine Belastungsdepression getrieben.

Die Schulleiterin sagte in einem Gespräch mit meiner Therapeutin in der Klinik für Stressfolgeerkrankungen dann fast stolz, dass in ihrer Schule niemand zu 100 Prozent arbeiten würde, da das energiemässig nicht zu machen sei. Man muss sich mal vorstellen, was das heisst! Ich habe mich der Krankheit gestellt und eine erfolgreiche Kur gemacht. Voller Elan und Freude auf die Arbeit mit diesen originellen, spannenden Schülerinnen und Schülern habe ich mit meiner Therapeutin den Wiedereinstieg in die Schule geplant.

Zwei Tage vor Kurende kam die Schulleiterin in die Klinik. Im Gespräch mit meiner Therapeutin sprach sie von einer 60-Prozent-Anstellung. Am nächsten Tag, einen Tag vor Kurende, drohte sie mir am Telefon mit Kündigung, wenn ich nicht selber kündigen oder in Frühpension gehen würde! Päng! Feigheit am Telefon. Wieder auf Feld 1! Dann kam per Mail eine neue Variante: Ich hätte die Möglichkeit, für das nächste Schuljahr zu 17 Prozent zu arbeiten oder in Frühpension zu gehen. Dann wieder per Mail eine neue Version: Auch nach diesem Schuljahr 2014/2015 würden sie mich nicht mehr als 17 Prozent anstellen! Da sie keinen Kündigungsgrund fand, kam sie vermutlich auf die Idee dieser willkürlichen Prozentzahl. Jeder kann sich ausrechnen, was das existenziell heisst!

Und warum? Was habe ich angestellt, was habe ich verbrochen, das so einen groben, brutalen Einschnitt in mein berufliches, existenzielles, gesundheitliches und familiäres Leben rechtfertigt? Nichts!

Oder reicht das schon, wenn man Unverständliches kritisch hinterfragt? Beispielsweise, dass da ein Lehrer unterrichtet, der offensichtlich Probleme mit der nötigen Distanz zu Knaben hat? Oder dass da jemand über Jahre hinweg ohne personelle Notwendigkeit unterrichten darf, der keinerlei pädagogische, didaktische und psychologische Ausbildung hat? Oder weil ich mich beschwerte, dass mir die Schulleiterin mit den unmöglichsten Vorgaben das Leben in der Schule so schwer als möglich machte? Dabei hatte sie vermutlich nur Angst, weil ich mit Abstand die grösste Erfahrung mit Oberstufenschülern und keinerlei Probleme mit ihnen hatte.

Ich hätte so gern noch ein paar Jahre gearbeitet und unterrichtet, denn das machte ich gern und das kann ich auch. Ohnmacht bleibt zurück, Macht haben andere. Und noch was: Ich bin nur einer von zehn Lehrpersonen, die in den letzten vier Jahren von dieser Kleinstschule gegangen (worden) sind. Wie lange darf das so weitergehen? Wer macht da was dagegen? Es geht schlussendlich auf die Kosten der Schülerinnen und Schüler! Das spielt allemal keine Rolle.

Das absolut blödeste Argument der Schulleiterin übrigens, warum ich nicht mehr in ihre Schule zurückkehren sollte, war: Du bist nun therapiert, wir sind es nicht, wir sind noch die Alten. Man wird also krank gemacht bei der Arbeit, lässt sich therapieren und arbeitet an sich – und dann passt man nicht mehr in die kranke Arbeitswelt? Ist ja ungeheuerlich – oder anders gedacht: Weiss sie, wie recht sie hat?

Konrad Kals, Heiligkreuz

Eingesperrt!

Lesermeinung zum Thema «Sonnenfinsternis»

Statt den Naturkundeunterricht mit einem Live-Erlebnis zu krönen, verwehrten zahlreiche Schulleitungen aus Überfürsorglichkeit mit völlig unverständlichen Massnahmen vielen Kindern und Jugendlichen ein einmaliges Himmelsphänomen!

Etwas Besseres als ein astronomisches Himmelsphänomen während der regulären Schulzeit in den Naturkundeunterricht einzubauen, gibt es wohl nicht. In der Tat pilgerten am vergangenen 20. März 2015 zahlreiche Schulklassen in die öffentlichen Sternwarten, wo die grosse partielle Sonnenfinsternis problem- und gefahrlos beobachtet werden konnte. Ein Naturerlebnis sollte in Natur und nicht im Schulzimmer erlebt werden. Aber leider wurde diese einmalige Chance von vielen Lehrpersonen schlicht verpasst oder aus Angst und übertriebener Fürsorglichkeit, es könnte etwas Schlimmes passieren, bewusst ignoriert.

Das schöne Wetter am Tag der Sonnenfinsternis veranlasste zahlreiche Schulleitungen in der ganzen Schweiz zu völlig unverständlichen, ja sogar absurden Massnahmen, über die ich als Sternwartenleiter von Bülach nur ungläubig den Kopf schütteln kann. So kam es, dass mancherorts die Fenster geschlossen, die Jalousien hinuntergelassen wurden und die Kinder die grosse Pause drinnen verbringen mussten!

Es ist weder so, dass eine Sonnenfinsternis gefährlich, noch dass die «Bestrahlung» der Sonne eine Bedrohung wäre! Nur: Die Informationen hätten richtig interpretiert und von den Schulen entsprechend korrekt und unmissverständlich kommuniziert werden müssen. Das einzig Gefährliche bei der Sonnenbeobachtung ist, wenn

man durch ein ungefiltertes Fernglas oder Teleskop direkt in die Sonne geblickt hätte. Das auf einen Brennpunkt gebündelte Sonnenlicht kann das Auge innerhalb von Sekunden für immer schädigen. Aber wer kommt auf die Idee, einfach so in die grelle Sonne zu blicken?

Die Schweizerische Astronomische Gesellschaft SAG und viele öffentliche Sternwarten haben im Vorfeld der partiellen Sonnenfinsternis eingehend über das Ereignis berichtet und die Schulen sogar dazu motiviert, das kosmische Naturschauspiel mit den Kindern zu beobachten. Doch leider – und dieser Trend ist nicht von der Hand zu weisen – driften wir mehr und mehr in amerikanische Verhältnisse ab. Sicherheit ist sicher gut und richtig, doch gesunder Menschenverstand und eine durchdachte Vorbereitung auf ein solches Ereignis wären bedeutend wichtiger.

Als ich die vielen Berichte über «eingesperrte Schulklassen» las, fragte ich mich, wo wir leben und in welcher Zeit. Sehr viel weiter als im Mittelalter, als man die «erschreckliche Sonnenfinsternis» fürchtete, sind wir auch im vermeintlich aufgeklärten Jahr 2015 nicht.

Es wäre zu wünschen, dass schon bei der nächsten partiellen Sonnenfinsternis am 10. Juni 2021 die Schulen besser informiert wären. Ein Millimeter grosses Löchlein in einen Karton gestochen, hätte gereicht, um ein ca. 1 cm grosses Sonnenbildchen im Abstand von etwa einem Meter Abstand auf einer weissen Projektionsfläche zu sehen. Dabei hätte niemand eine Sonnenfinsternisbrille gebraucht, ganz im Gegenteil. Die Kinder hätten gelernt, wie eine Camera obscura funktioniert.

Thomas Baer, Leiter der Sternwarte Bülach

Lesermeinungen sind willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen. Die vollständigen Versionen finden Sie unter www.LCH.ch (Publikationen/Bildungsforum).

Die SIS Swiss International School führt 16 zweisprachige, private Ganztageschulen in der Schweiz, in Deutschland und Brasilien. Mehr als 2.700 Schülerinnen und Schüler aus einheimischen wie auch aus international mobilen Familien lernen in Deutsch und Englisch. In der Schweiz sind wir an neun Standorten vertreten. Auf das Schuljahr 2015/16 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Rotkreuz-Zug, Suhr, Zürich-Wollishofen

Lehrpersonen Primarstufe

Basel, Rotkreuz-Zug

Lehrpersonen Sekundarstufe

Basel, Zürich

Unser einzigartiges bilinguales Schulkonzept – Deutsch und Englisch sind gleichberechtigte Arbeits- und Unterrichtssprachen – bietet ein interessantes pädagogisches Umfeld, die Zusammenarbeit in einem zweisprachigen Partner-Lehrerteam ist eine Bereicherung.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf www.swissinternationalschool.ch.



www.swissinternationalschool.ch



**Stadt
Luzern**
Volksschule

In der **Volksschule der Stadt Luzern** besuchen rund 1400 Lernende den Unterricht in der Sekundarschule. Auf das Schuljahr 2015/2016 suchen wir für die Sekundarschule Gasshof/Staffeln mit ihren 35 Lehrpersonen, 12 Klassen und rund 230 Jugendlichen eine/einen

Schulleiterin/Schulleiter

Pensum 70–80%

Gerne stellen wir Ihnen diese interessante Stelle auf unserer Homepage detailliert vor: www.stellen.stadt Luzern.ch

Das Schweizerische Institut für Gewaltprävention (SIG) ist spezialisiert auf Gewaltprävention an Volksschulen. Für den Aufbau von Regionalen Anlaufstellen suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

Regionalleiterinnen und Regionalleiter (50–100%)

Mehr Informationen über das SIG finden Sie unter www.sig-online.ch. Bitte senden Sie Ihren Lebenslauf per Mail.

Auskunft und Information: Tel. 079 672 57 24 oder info@sig-online.ch



Suchen Sie eine sinnvolle Herausforderung?

INTERTEAM vermittelt im Rahmen der personellen Entwicklungszusammenarbeit Fachleute für 3-jährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Wir suchen auf Januar 2016 oder nach Vereinbarung

für **TANSANIA** eine **Lehrperson**

(Bildnerisches Gestalten, Musik, Theater)

Sie unterstützen die Abteilung Gestalten, Musik und Theater unserer Partnerorganisation Butimba Teacher's College in fachlicher, methodisch-didaktischer Hinsicht.

Weitere Informationen und Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Website: www.interteam.ch

Lehrerin mit Fachausweis für Vorschul- und Primarstufe (100%) für Familie auf Reisen gesucht

Sie reisen mit einer Familie rund um die Welt und unterrichten in dieser Zeit 2 Kinder im Unterstufenalter in den gewohnten Fächern sowie auch Französisch.

Wir suchen eine unabhängige und sehr flexible 28–38 jährige Frau mit sehr guten Englisch Kenntnissen.

Bereitschaft zur Mithilfe in der Betreuung von 2 weiteren Kleinkindern erwünscht.

Wir bieten Ihnen ein zeitgemässes Salär und ein herausforderndes Umfeld.

Anstellungsbeginn:

August 2015 (längerfristiges Engagement erwünscht)

Bewerbungen an:

Format A AG, Ref. Lehrperson
Pfungstweidstrasse 102b, 8005 Zürich
E-Mail: info@format-a.ch, Tel. 044 268 69 00



Schule Urpi Wasi in Cusco/Peru
sucht erfahrene

Lehrperson sowie Kindergartenlehrperson

mit Spanischkenntnissen.

Nähere Infos unter:
www.urpi-wasi.com
b_persenico@yahoo.com



Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?



Weiterbildungsstudiengänge für Lehrpersonen und Schulleitungen:

www.wb.phlu.ch

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch · blog.phlu.ch/weiterbildung

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Jetzt anmelden!

Geschäftsidee wechseln

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Manchmal bekommen wir im LCH nachdenklich machende Mails von Lehrern wie dieses: «In den vergangenen zwei unterrichtsfreien Wochen habe ich 24 Geo-Semesterarbeiten beurteilt. Trotz meiner Absicht, nur 30 Minuten für eine Arbeit zu verwenden, wurde es eine gute Stunde, also ca. 25 Stunden in den «Ferien». Ich habe allen auf dem Beurteilungsraster auch ein Feedback in Worten gegeben. (...) Nach Rückgabe der meist sehr gut bewerteten Arbeiten erhalte ich um 20 Uhr ein Telefon von einer emotional geladenen Mutter. Ihre Tochter, allgemein eine der besten Schülerinnen der Klasse, hatte nur eine 4,5 erhalten. Nun musste ich 40 Minuten lang Kritik an jedem einzelnen meiner Kommentare anhören. Es konnte und durfte nicht sein, dass ihre Tochter für einmal nicht bei den Besten war.»

Dringende Wünsche häufen sich
Wir können uns gut vorstellen, dass der Kollege schon bald wieder reif ist für die nächsten unterrichtsfreien Wochen. Und es stellt sich die Frage: Ist die Situation in den Kantonen ohne Übertrittsprüfungen westlich der Reuss besonders schwierig, weil Lehrpersonen hier noch mehr als sonst unter Druck kommen, die «richtigen» Zeugnisnoten und Empfehlungen zu geben? Oder verwandelt sich östlich der Reuss der Druck einfach in dringende Wünsche nach einer speziellen Gymivorbereitung?

Die Erwartungen der Eltern haben eine neue Stufe erreicht. Bildung scheint heute der einzige Weg zum Erfolg der Kinder zu sein. Lehrer sollen gefälligst gute Noten liefern. Was schafft Abhilfe, was gibt Lehrpersonen Schutz? Die Schulleitung? Absprachen im Team? Transparenz? Leistungstests? Expertise? Oder gar wie im Südtirol ein Klassenrat, in dem auch Eltern und Schüler einsitzen und der dann die Zeugnisnote mit Rundungsmöglichkeiten bis zu einer halben Note festlegt?

Wir würden dazu gerne mehr wissen. Die Forschung hat die Antworten nicht. Da bleibt der Gärtner, wie so oft unsere letzte Hoffnung: «Also», sagt er, «wenn ich einen Strauss mache, mit allem, was da ist, mir Mühe gebe, und die Kundin schaut enttäuscht? Dann frage ich, ob ich ihn wieder zurückstellen soll. Hilft nicht wirklich weiter – gell? Dann vielleicht so: Wenn eine Kundin kommt, frage ich, was sie sich vorstellt. Ich zeige ihr, was ich da habe, wie ich arbeiten werde, und sie muss dann Ja oder Nein sagen, bevor ich beginne. Und zwischendurch frage ich immer wieder, ob es so recht ist. Das ist es auch nicht wirklich? Gut, was ich manchmal auch mache: Ich denke dann an die nächste Kundin und an alle, die bisher zufrieden waren.»

«O.K., Gärtner», sage ich, «aber wenn jeden Tag mindestens eine Kundin sehr enttäuscht ist, meckert, nicht zahlen will?» «Uhh», sagt der Gärtner, «dann würde ich vielleicht keine Sträusse mehr verkaufen, sondern nur noch Blumen zum Selberbinden bereit halten, ja, dann würde ich die Geschäftsidee wechseln!» ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst



Mit ProfilQ auf Schulbesuch

«Schulvisite» – was so traditionell klingt, ist ein zeitgemäßes Mittel, um Erkenntnisse zu teilen, Anregungen zu holen, Erfahrungen auszutauschen. Im Rahmen des Projekts profilQ ging auch BILDUNG SCHWEIZ auf Schulbesuch.

Italienisch aus der Praxis und für Sie

Drei Italienischlehrerinnen der Kantonsschule Hohe Promenade in Zürich entwickelten in jahrelanger, ehrenamtlicher Arbeit das zwölfteilige Lehrmittel «Tracce». Das Angebot wird im In- und Ausland rege genutzt.

Der Storch bringt mehr als Kinder

Ein Baby als Lehrmittel? «Storch+» hilft Jugendlichen beim Entwickeln von Sozialkompetenz.

Die nächste Ausgabe – Schwerpunkt Lehrmittel und Weiterbildung – erscheint am 2. Juni.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.

UNVERGESSLICHE ERLEBNISSE

Schulreiseziel Verkehrshaus



www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Auf der Website des Verkehrshaus-Schuldienstes finden Sie Informationen zur neuen Sonderausstellung „Wasser bewegt“ sowie eine grosse Sammlung an Informationen und kompletten Unterrichtsunterlagen zu allen Bereichen des Verkehrshauses der Schweiz.